Verantwortliche Redakteure:
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
C. Fabowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
G. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 455.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 4. Juli.

1889.

Denjenigen unserer geehrten Leser, welche während eines Reise-Aufenthalts ihre gewohnte Zeitung nicht entbehren, dieselbe während ihrer Abwesenheit aber auch den zurückgebliebenen Familien-Mitgliedern nicht entziehen wollen, empfehlen wir ein

Reise-Abonnement

auf die „Posener Zeitung", welches mit jedem beliebigen Tage begonnen werden kann.

Gegen portofreie Einsendung von 80 Pf. pro Woche, für das Ausland 1 M. (am einfachsten in Briefmarken), wird die Zeitung täglich zwei Mal portofrei an die angegebene Adresse gesandt. Die schnelle Uebermittelung ist durch die günstigen Eisenbahnverbindungen Posens nach allen Richtungen hin gesichert.

Auswärtige Post-Abonnenten, welche die Ueberweisung der Zeitung nach einem anderen Orte wünschen, ohne dieselbe gleichzeitig an ihrem Wohnorte weiter zu beziehen, werden ersucht, sich dieserhalb unter Einsendung von 50 Pf. an die betreffende Postanstalt zu wenden.

Expedition der „Posener Zeitung".

Ein neues Programm deutscher Kolonialpolitik.

Eine unlängst erschienene, sehr beachtenswerthe Broschüre des Missionsinspektor Dr. Fabri kommt in der Sache einer scharfen Verurtheilung derjenigen Kolonialpolitik gleich, welche im Jahre 1884 durch die Dampfersubventionsvorlage und noch mehr durch das damals aufgestellte Programm für die Betheiligung des Reichs an den kolonialpolitischen Bestrebungen eingeleitet worden ist. Fabri ist kein Freisinniger; seine Schrift, welche als das praktische Mittel der Kolonialpolitik nicht Förderung der Waarenausfuhr oder Regulirung der Auswanderung, sondern Plantagenbau mit eingeborenen Arbeitern befürwortet, richtet sich in erster Linie an den Reichskanzler und die Kartellmehrheit. Seine Verurtheilung der Illusionen, welche im Jahre 1884 zu einem Sturm der Begeisterung Anlaß gegeben haben, ist um so bedeutsamer.

Im Jahre 1884 versicherte Fürst Bismarck, seine Kolonialpolitik „bestehe keineswegs darin, überall nach staatlichem Territorialerwerb herumzustöbern. Mit deutschen Geheimräthen, preußischen Subalternbeamten ließen sich nicht nach französischer Manier Kolonien bureaukratisch-militärisch anlegen. Zum Schutze solcher Besitzungen, wenn noch überhaupt wünschenswerthe Gebiete für einen solchen Staatserwerb frei seien, brauche man eine andere Flotte, andere Soldaten und mehr Geld, als wir hätten oder auszugeben für gut hielten. Diese Art von Kolonialerwerb liege ihm ganz fern. Dagegen halte er das deutsche Reich für verpflichtet, da, wo deutsche Privatunternehmungen auf herrenlosem Gebiet in Förderung des nationalen Handels festen Fuß gefaßt, solchen „wildgewachsenen Kolonien" den nationalen Schutz zu gewähren, ganz wie es andere Regierungen und z. B. neuerdings noch die englische für ein Privatunternehmen auf Borneo gethan. Für diese Kolonialpolitik, die er als von seiner auswärtigen Politik unzertrennlich bezeichnete, und für die er erklärte, so lange er amtire, einstehen zu wollen, forderte Fürst Bismarck die Zustimmung des Reichstags und der Nation, die er freilich erst von dem im Herbst 1884 neugewählten Reichstage erhielt. Das Programm von 1884 ist formell durch die Bewilligung von 2 Millionen Mark für die Expedition Wißmann nicht aufgegeben; die Begründung der Vorlage hat ausdrücklich erklärt, daß nach der Auffassung des Bundesraths diese Aktion der Regierung die Grenzen des Programms von 1884 nicht überschreite. Um so überraschender war es, daß Fürst Bismarck bei der Berathung dieser Vorlage im Reichstage die Verantwortlichkeit für die im Jahre 1884 begonnene Kolonialpolitik abzulehnen versuchte, indem er behauptete: Ich bin kein Kolonialmensch von Hause aus gewesen; ich habe gerechte Bedenken gehabt und nur der Druck der öffentlichen Meinung, der Druck der Mehrheit hat mich bestimmt, zu kapituliren und mich unterzuordnen."

Darauf, daß die Reden und Erklärungen des Reichskanzlers von 1889 und von 1884 mit einander in einem unlösbaren Widerspruch stehen, braucht man keinen besonderen Werth zu legen. Die Erklärung des Reichskanzlers kann in Wirklichkeit nur den Zweck haben, die Majorität des Reichstags für das demnächstige Hinausgehen über das ursprüngliche kolonialpolitische Programm der Reichsregierung verantwortlich zu machen, und der Mehrheit den Weg zu zeigen, wie sie die Ueberleitung der Kolonialpolitik in die 1884 von dem Reichskanzler für ungangbar erklärten Wege der Kolonialpolitik erzwingen kann. Die ersten fünf Jahre deutscher Kolonialpolitik bedeuten eben nichts anderes als ein Fiasko des reichskanzlerischen Programms, welches ja auch Dr. Fabri in aller Offenheit eingesteht. Was dieser befürwortet, die Einrichtung und Bezahlung einer Reichsverwaltung mit einem größeren Beamtenpersonal und einer Militärtruppe — dazu ist auch Fürst Bismarck, wenn der Reichstag dafür eintritt, geneigt, wie sein Schreiben an Fabri besagt, aber unter der Voraussetzung, daß diese Politik durch Kapital und kaufmännischen Unternehmungsgeist die Förderung finde, welche zur Ergänzung der staatlichen Mitwirkung unentbehrlich bleibe. Aber der Umstand, daß es an dieser Förderung der Kolonialpolitik durch das Kapital und den kaufmännischen Unternehmungsgeist bisher gefehlt hat, ist, wie Fabri darlegt, die eigentliche Ursache der bisherigen Mißerfolge. Fabri verlangt ja gerade deshalb die Errichtung von Kronkolonien, weil er von der Voraussetzung ausgeht, daß nur in Kolonien, in denen das Reich die Hoheitsrechte ausübt und für Sicherheit und Ordnung sorgt, das Kapital in ausreichendem Maße für Plantagenbau, Bergwerks- und Eisenbahnbetriebe zur Verfügung stehen werde. Das neue Programm will nicht, wie dasjenige von 1884, den Austausch von Produkten, d. h. den Handel, zur Grundlage der Kolonialpolitik machen, sondern die Förderung von Produkten durch Plantagen u. s. w. Daß sich die Hoffnungen, welche Fabri auf dieses Programm setzt, verwirklichen werden, bezweifeln wir.

Anfang Mai veröffentlichte die „Köln. Ztg." einen Berliner Brief vom 2. Mai, über dessen Quelle um so weniger ein Zweifel bestehen kann, als derselbe in fast wörtlicher Uebereinstimmung mit dem Schreiben des Reichskanzlers an Fabri Klage darüber führt, daß „Geldbewilligungen für Kolonien im Reichstage als persönliche Gefälligkeit für ministerielle Liebhabereien behandelt werden." Bei hiesigen Kolonialgesellschaften, hieß es da, gingen häufig Berichte von Deutschen ein, welche in Afrika ansässig sind und unter dem Hinweis auf die große Zukunft, die dortigen Ansiedelungen vorbehalten wäre, den Wunsch aussprächen und eingehend begründeten, die deutsche Regierung möchte in jenen Ländern durch eine größere Machtentfaltung das Ansehen der Deutschen bei den Eingeborenen heben und ihren Aufenthalt in jenen Ländern zu einem ersprießlicheren machen, als dies bisher der Fall gewesen sei. Der anscheinend dem Herrn Reichskanzler sehr nahestehende Einsender bemerkte dazu: „Diejenigen Deutschen, die Lust dazu verspüren, ihr Glück in den Kolonien zu suchen, sollten von dem Gedanken durchdrungen sein, daß der Schutz, der ihnen (jetzt) zu theil wird, zweifelsohne das Recht der Bestrafung für etwaige Vergehen, aber keineswegs eine engherzige Bevormundung in sich schließt und dem erlaubten Unternehmungsgeist keine Schranken zieht. Wer von einem solchen Geiste nicht beseelt ist und denselben mit einem Anfluge des Verächtlichen als einen „abenteuerlichen" Geist zu bezeichnen geneigt ist, dem wäre kaum anzurathen, den weiten afrikanischen Boden zu betreten: Unternehmungsluft und Thatendurst, gepaart mit Entschlossenheit, zäher Energie und mit ausgeprägtem Gerechtigkeitsgefühl — das sind die Eigenschaften, die einem jeden Kolonisten zu eigen sein sollten, dessen Besitz aber gleichzeitig genügen würde, um ihm auch unter den bestehenden Verhältnissen ein zukunftsreiches Arbeitsfeld in Afrika zu eröffnen." Das gilt auch heute noch. Solange es in Deutschland an „Kapital und kaufmännischem Unternehmungsgeist" auf dem Gebiete der Kolonialpolitik fehlt, wird auch die Errichtung von Kronkolonien und eines ständigen überseeischen Bataillons diesen Mangel nicht beseitigen. Freilich eine Wirthschaftspolitik, die überall auf den Schutz und die Bevormundung seitens des Staats hinweist, kann nicht den Boden für eine energische und erfolgreiche Kolonialpolitik schaffen.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli.

— Ueber die Anwesenheit des Kaisers in Kiel wird der „Voss. Ztg." unterm 1. Juli von dort geschrieben: Wenn die öffentlichen und in den Hauptstraßen auch die Mehrzahl der privaten Gebäude nicht heute Flaggenschmuck angelegt hätten, so hätte man von der Anwesenheit des Kaisers kaum etwas bemerkt. Die Ankunft erfolgte pünktlich um 8 Uhr. Der Bahnsteig war nicht abgesperrt. Zum Empfange waren dort erschienen Prinz Heinrich und Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der kommandirende Admiral Freiherr v. d. Goltz, Vizeadmiral Knorr, die Kontreadmirale von Kall, Hollmann, Schering und Valois, sowie sämmtliche in der Stadt anwesende Kapitäne z. S., ferner der Stadtkommandant Oberst v. Roques, Geheimrath Esmarch, Bürgermeister Fuß u. A. Der Kaiser begrüßte seinen Bruder auf das Herzlichste, reichte dem jungen mecklenburgischen Herzoge und den meisten der Anwesenden die Hand, bestieg dann mit dem Prinzen Heinrich einen offenen zweispännigen Wagen und fuhr durch Jensenstraße, Eisenbahndamm, Wall und Schloßgarten nach dem Schlosse, so daß der Kaiser auf der ganzen Fahrt den Hafen vor sich hatte. Nach kurzem Verweilen im Schlosse machte der Kaiser dann um 9 Uhr der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein, der Gemahlin Esmarchs, einen Besuch, und fuhr um 10 Uhr 20 Min. von der Barbarossabrücke nach dem „Hohenzollern", wohin sich das Gefolge und die Dienerschaft schon früher begeben hatten. Alle, welche den Kaiser gesehen, waren über sein gesundes und frisches Aussehen erfreut. Auf der Fahrt nach dem „Hohenzollern" bot sich das schöne aber schon unendlich oft beschriebene Bild paradirender Schiffe; zwischen dem Salut der Geschütze klang von Schiff zu Schiff das brausende Hurrah der Matrosen. Sowie der Kaiser das Deck betreten, stieg die große Kaiserstandarte am Fock der „Hohenzollern" in die Höhe. Zwischen diesem stolzen Fahrzeuge und der nahen Startlinie unweit der Badeanstalt Düsternbrook entwickelte sich jetzt ein ungemein lebhaftes Treiben. Alle Segler suchten in die Nähe dieser Linie zu kommen, um rechtzeitig zu starten. Aber es waren nicht nur die 65 Rennboote, die sich hier herumtummelten, auch die meisten der größeren Yachten, welche am Mittwoch an der Seeregatta theilnehmen, waren in Bewegung, dazu Dampfer, Torpedoboote, Barkassen und Boote aller Art. Um 11 Uhr fiel der erste Schuß am Startdampfer, beim zweiten Schuß gingen die 13 Boote der vier ersten Abtheilungen durch den Start, dann folgten die Gigs, an der Spitze die von Prinz Heinrich geführte „Irene", 19 an der Zahl, dann kamen in der VI. Klasse 17 Kutter und schließlich in der letzten Klasse 16 Barkassen und Pinassen. Als die ersten Abtheilungen durch den Start gingen, sprang der Wind plötzlich nach Norden um, und so waren die meisten Fahrzeuge gezwungen, in langen Schlägen gegen den Start und Ritzeberg aufzukreuzen. Da die Brise nicht stark war, hatten die Boote, Gigs, Kutter u. s. w. den letzten Fetzen Leinewand gesetzt, den sie hatten. Als die Barkassen und Pinassen den „Hohenzollern" passirt hatten, verließ der Kaiser um 11½ Uhr die Yacht und begab sich auf die kleine Dampfyacht des Stationschefs, um der Regatta zu folgen. Gegen 2 Uhr kehrten die ersten Fahrzeuge von der Wettfahrt zurück, wegen des widrigen Wetters hat man die Bahnlänge auf 6 Seemeilen abkürzen müssen. Es wurde vortrefflich gesegelt. Kein Unfall fand statt. Der Kaiser folgte 2 Stunden der Regatta und kehrte dann an Bord der „Hohenzollern" zurück.

— In ultramontanen Kreisen trägt man vielfach Sorge, daß in Preußen ein neuer „Kulturkampf" bevorstehe. Die „Kreuzztg." hat neuerdings eine Reihe von Aufsätzen über die Ehre der evangelischen Kirche aus der Feder des Pfarrers Aurbach-Freienbessingen veröffentlicht, welche die „Rückkehr zum evangelischen Staat" und die „Aufhebung der Parität" fordern. Der preußische Staat denke, fühle, handle evangelisch, könne gar nicht anders und leugne doch den evangelischen Charakter und gebe durch diese innere Unwahrheit der katholischen Kirche, die ja auch erst durch die Parität einen Rechtsboden im Lande erhalten habe, das volle Recht in die Hand. Dazu bemerkt die „Köln. Volksztg.":

Der „evangelische Staat" Preußen, wie der Verfasser ihn sich denkt, besteht nicht; er ist unverträglich mit unserem Verfassungsrecht und widerspricht den thatsächlichen Verhältnissen in Preußen. Aber als Symptom sind die Auslassungen des Pfarrers im weltverlorenen Freienbessingen beachtenswerth. Dieselben machen Mancher Herzen offenbar. Für uns ist kein Zweifel, daß wir in Preußen einem neuen Kulturkampfe entgegengehen, einem spezifisch „evangelischen", geführt unter der Firma des „evangelischen Staates." Die romhassende Predigerschaft, welche in der eigenen Kirche so viel Zerfahrenheit sieht, drängt darauf hin und sie rechnet auf Unterstützung von sehr einflußreicher Seite, insbesondere glaubt sie bei Hofe mächtige Verbündete zu haben. Wir kennen den „evangelischen Staat" aus der Aera der fünfziger Jahre und fürchten ihn weniger als er damals zu zu fürchten war; denn das katholische Bewußtsein ist inzwischen mäch... erstarkt. Die preußischen Katholiken, welche mit dem „omni... Staate" in den siebenziger Jahren fertig geworden sind, obw... Bismarck seine ganze gewaltige Persönlichkeit in diesem „Kultur... einsetzte, werden sich auch des „evangelischen Staates" ... mögen die Vorkämpfer desselben Thümmel, Trümpelmann o... Aurbach heißen, ja, wenn er selbst — Waldersee hieße.

— Da sich der „Deutsche Verein für Armen... Wohlthätigkeit" gegenwärtig mit dem deutschen L... wesen beschäftigt, welches nicht nur vom S... Sachsen her bekämpft wird, sondern auch in preu... vinzen recht heftige Gegner findet, so wird man m... folgendes Urtheil aus dem neuesten Jahresbericht d... kammer für die Provinz Schleswig-Holstein verm... demselben spricht sich ein Berichterstatter aus d... Angeln, Kreis Flensburg, folgendermaßen aus:

„Mit steigender Unruhe beobachtet die hiesige Einw... stetige Anwachsen der Kosten des Landarmenverbandes. ... schuld dafür geben wir dem Gesetz über den zweijährig...

Heimathsrechts, in Folge dessen, namentlich in den Gütern, die Leute immer hin und her gejagt werden, wodurch wieder zum großen Theil der Mangel an ländlichen Arbeitern entsteht. Denn die Leute haben nicht eher Ruhe, als bis sie auf dem Landarmenverband sind, weil kein Gut die Familien fest werden lassen will. Manche Familien wenden sich dann lieber den Städten zu, weil man sie dort in Ruhe läßt. Die schlechteren Elemente aber streben danach, so schnell wie möglich landarm zu werden, um dann Unterstützung zu bekommen, weil die Verwaltung des Landarmenverbandes nur immer mit baarem Gelde unterstützt und über kein Landarbeitshaus verfügt, während die meisten kleinen Armenverbände solche Häuser besitzen, wo die Insassen zur Thätigkeit angehalten werden, was die meisten dieser Leute nicht mögen und es dann vorziehen, ordentlich zu arbeiten und ihre Familien selbst zu unterstützen. Wenn die Verwaltung des Landarmenverbandes nicht zu andern Mitteln greift, um das Zunehmen dieser Kosten zu verhindern, dann werden die Kosten des Landarmenverbandes sich bis zu einer für die Landwirthschaft unerträglichen Höhe steigern."

— **Dem Bundesrath** ist der „Magd. Ztg." zufolge nachstehender Antrag der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr, betreffend die Veröffentlichung **regelmäßiger Mittheilungen über den jeweiligen Stand der Branntwein-Produktion und Versteuerung**, zugegangen:

Der Bundesrath wolle beschließen: 1) Die Steuerhebestellen haben über die am 30. September jeden Jahres in den Niederlagen und Reinigungsanstalten ihres Bezirks befindlichen Mengen an inländischem unversteuerten Branntwein Auszüge aus den Niederlage- bezw. Kontreregistern nach einem beigegebenen Muster bis zum 6. Oktober den Hauptämtern einzureichen und Letztere haben hieraus nach demselben Muster eine den Hauptbezirk umfassende Nachweisung dem kaiserlichen Statistischen Amte bis zum 12. Oktober einzusenden. Sollten bezügliche Bestände im Hauptamtsbezirk nicht vorhanden sein, so hat das Hauptamt bis zum gleichen Termin eine Fehlanzeige zu liefern. 2) Das kaiserl. Statistische Amt hat auf Grund der demselben nach Ziffer 1 von den Hauptämtern zugehenden Nachweisungen jährliche Uebersichten aufzustellen und durch den „Reichsanzeiger" zur Veröffentlichung zu bringen. 3) Die Hauptbuchhalterei des Reichsschatzamts hat auf Grund der entsprechenden Angaben in den ihr allmonatlich zugehenden Reichssteuer-Uebersichten nach einem beigegebenen Muster monatliche Nachweisungen über die Menge des in den Brennereien des Deutschen Reiches hergestellten und des nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr übergeführten Branntweins aufzustellen und durch den „Reichsanzeiger" zur Veröffentlichung zu bringen.

— **Im Auswärtigen Amte** wird eine **Neuregelung der Bergwerksverhältnisse in Südwestafrika** ausgearbeitet, durch welche die vom Kaiser Friedrich im März vorigen Jahres erlassene, zur Zeit in Kraft befindliche Bergwerksordnung eine Erweiterung und Umgestaltung erfahren soll. An den Verhandlungen, die im Auswärtigen Amt unter Vorsitz des Geh. Legationsraths Dr. Kayser hierüber stattgefunden haben, nahmen Vorstandsmitglieder der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, sowie Mitglieder des Reichs-Justizamtes und des Ministeriums für öffentliche Arbeiten Theil. Ueber den Inhalt der neuen Verordnung erfährt die Münchener „Allg. Ztg." Folgendes:

Als Grundlage für eine neu zu erlassende Verordnung wurden diejenigen Normen angewendet, welche in Transvaal und in Britisch-Betschuana-Land sich bewährt haben und über welche im Großen und im Ganzen recht genaue Berichte vorliegen. Die neue deutsche Bergverordnung ist jedoch noch viel liberaler gehalten als die in Transvaal geltenden Gesetze. So soll Jedermann ohne Ausnahme der Bergbau gestattet werden und es soll jeder Fund von dem Finder, bezw. dem Eigenthümer selbst dann ausgebeutet werden können, wenn die Bergbehörde das Vorkommen des Minerals in einem großen Gebiete nicht für abbauwürdig erklärt, so daß der Unternehmungslust in keiner Weise ein Hinderniß bereitet wird. Der größeren Unparteilichkeit wegen wird die Bergbehörde nicht mehr von der Gesellschaft, sondern vom Reich ernannt werden. Die Abgaben für den Bergbau sind viel geringer bemessen als in Transvaal, die Feldergröße ist viel umfangreicher und die Bevorrechtigungen der Finder und Eigenthümer erstrecken sich auf mehr Felder als in Transvaal- und Betschuana-Land. Von den Abgaben ist den Häuptlingen des Gebiets die Hälfte zugesichert, die andere Hälfte soll, soweit nicht Kosten der Bergverwaltung in Betracht kommen, zum Besten des Schutzgebietes verwendet werden. Die „Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika" ist in Bezug auf ihren Grundbesitz privilegirt worden und das Gleiche gilt auch von den älteren und als giltig anerkannten Konzessionen.

Es wird angenommen, daß noch einige Wochen vergehen werden, ehe diese Verordnung dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt wird. Vorerst sollen noch gewisse Abfindungsverhandlungen seitens der Gesellschaft erledigt werden.

— Das „Berl. Tagebl." macht folgende etwas sehr zweifelhaft klingende Mittheilung: „Die Verworrenheit und Unbestimmtheit der Grenzen vieler europäischer Ansiedlungen in Afrika hat zur Vorverhandlung zwischen den interessirten Mächten geführt, um in dieser Beziehung eine afrikanische Konferenz einzuberufen. England, Deutschland, Frankreich, Portugal, Belgien, der Kongostaat und Italien werden auf derselben vertreten sein. Die Verhandlungen sind jedoch noch nicht weit gediehen, und auch der Konferenzort wird noch nicht genannt." Eine Bestätigung dieser Nachricht ist jedenfalls abzuwarten.

— **Ueber neue Kämpfe in Ostafrika** wird den „Hamb. Nachr." Folgendes berichtet.

Am 8. Mai unternahm der Stationschef Schmidt einen Vorstoß gegen das Dorf Magogony, welches etwa 10 Klm. südlich der Station Bagamoyo dicht am Strande liegt. Magogony ist eine der größten Ortschaften an der Ostküste und zählt etwa 400 Seelen. Verschiedentlich war in letzter Zeit auf die dort stationirten Leute der „Möve" geschossen worden. Das Dorf wurde gestürmt, die Eingeborenen verloren etwa 12 Mann. Auf deutscher Seite sind keine Verluste zu verzeichnen. Gelegentlich der Inspizirung des Reichskommissars Hauptmann Wißmann am 21. und 22. Mai wurden verschiedene Streifzüge ins Innere unternommen. Am 21. Mai wurde ein aufständisches Dorf Bomagi, in welchem Soliman ben Gegd früher sein Lager aufgeschlagen hatte, niedergebrannt. Die Truppe dieses Führers der Aufständischen vor Dar-es-Salam ist fast gänzlich aufgelöst. Der Aufenthalt Solimans ist vorläufig nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Er soll mit einem Rest seiner Anhänger nach Condutschi, einem Orte zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salam, gegangen sein. Am 22. Mai wurde ein Zug nach dem Dorfe Schindus, des schwarzen Führers der Aufständischen, unternommen. Hierbei wurde die Mutter desselben gefangen genommen. Die Häuptlinge der umliegenden Ortschaften haben jetzt um Frieden gebeten und ist ihnen derselbe zugesichert worden. Ende Mai machte einer der Theilnehmer der Expedition, Premierlieutenant Krenzler, mit der Dampfpinasse der „Leipzig" eine Küstentour nach Dar-es-Salam, um dorthin Nachrichten zu überbringen. Auf der Rückkehr landete er mit Sudansoldaten in Bueni, zwischen Dar-es-Salam und Bagamoyo, um mit dem dortigen Wali Frieden zu schließen. Dieser aber floh. Bei Abgang der Post war Krenzler heftig am Fieber erkrankt. Die Mission in Dar-es-Salam, welche sich wegen des Aufstandes nach Sansibar hatte zurückziehen müssen, hat nun wieder nach Dar-es-Salam hinübergehen können.

Frankreich.

* **Paris**, 30. Juni. Aus der gestrigen Sitzung der Kammer tragen wir ausführlicher noch Einiges nach. Den Sachverhalt der Affaire Jacques Meyer stellt der Justizminister Thevenet wie folgt dar: Gegen Ende v. J. flüchtete der Bankier Jacques Meyer in Paris mit Hinterlassung bedeutender Passiven nach Brüssel, wo seine Auslieferung verlangt wurde. Da ich damals hier eingeschriebener Rechtsanwalt war, so ersuchte mich Jacques Meyers Familie, seine Vertheidigung zu übernehmen, was ich für den Fall zusagte, daß mich der Batonnier (Obmann) des Advokatenstandes amtlich dazu bezeichne. Einige Tage später wurde ich ins Justizministerium berufen, fand dort den Auslieferungsantrag gegen Meyer vor und ließ ihm Folge geben; Jacques Meyer wurde nach Frankreich zurückgebracht, zu einem Jahr Gefängniß und 5000 Fr. Geldbuße verurtheilt. Als ich Minister wurde, behauptete man in einer gewissen Presse, ich sei nicht bloß der Anwalt, sondern auch der Freund des Angeschuldigten und die Regierung werde, um eine öffentliche Debatte zu vermeiden, dem Verfahren keine Folge geben. Die Thatsachen haben diese Verleumdungen Lügen gestraft. Der bei der Verhandlung vom Rechtsanwalt Strauß verlesene Brief forderte den Angeschuldigten in einem politischen Interesse auf, Papiere zu liefern und sogar zu fabriziren. Dieser Brief ist aber nicht ein vereinzeltes Schriftstück. Man hat am 18. d. bei der Mutter Meyers zehn weitere beschlagnahmt, die ich zur Kenntniß des Hauses bringe. Auch der vor Gericht mitgetheilte Brief wurde nicht ganz verlesen; man sagte darin dem Angeklagten, wenn er von dem Anerbieten keinen Gebrauch mache, so werde er Alles verlieren; auch kündigte man ihm die Zusendung einer Nummer der „Cocarde" an, in welcher bereits seine Enthüllungen über Thevenet und Rouvier in Aussicht gestellt waren. (Bewegung.) In einem der beschlagnahmten Briefe sagt Jacques Meyer: „Die Geringschätzung, welche diese Leute für jede Art von Schamgefühl empfinden, ist unermeßlich." (Beifall links.) Er fügt hinzu, er habe bereits abschläglich geantwortet, trotzdem wolle man de Woestine zu ihm schicken, der aber nur der Agent eines Höhergestellten sei. Cassagnac: „Dieser Brief ist von der Polizei fabrizirt!" (Lärm.) Jacques Meyer, über die Sache vernommen, leugnete Anfangs und gestand erst, als man ihm die Briefe vorhielt. Da de Woestine auf sein Schreiben nicht die erwartete Antwort empfing, fuhr er nach Brüssel und suchte J. Meyer im Gefängniß auf, wo er ihm anvertraute, daß er von den Höchsten der antirepublikanischen Kreise geschickt sei. (Cassagnac unterbricht aufs Neue und wird zur Ordnung gerufen.) Jacques Meyer machte de Woestine Vorwürfe darüber, daß er ihn vor die Wahl zwischen einer Fälschung und dem Verderben stelle. Darauf hat ihm de Woestine für die folgende Woche den Besuch Arthur Meyer's angekündigt. (Die Nennung des Namens des „Gaulois"-Herausgebers versetzt die Rechte in die höchste Aufregung; Cassagnac ruft: „Sie waren der Mitschuldige des Diebs Jacques Meyer!" Großer Lärm links. Rufe: „Die Zensur mit Ausschluß aus der Kammer!") Der Vorsitzende erklärt, die Beschimpfung eines Ministers verdiene einen Tadel, aber die Aeußerung de Cassagnacs sei vielfach nicht gehört worden; er möge sie entweder wiederholen oder zurückziehen. Neuer Lärm. Cassagnac: „Wenn Sie mir die Wahl lassen, so zögere ich nicht!" Nachdem Andrieux die Ausschließung bekämpft, wird dieselbe mit großer Mehrheit beschlossen und Cassagnac, gefolgt von den meisten Mitgliedern der Rechten, verläßt den Saal. Der Justizminister liest den Brief J. Meyers an dessen Mutter zu Ende. In demselben ist erzählt, wie Arthur Meyer zu Jacques Meyer ins Gefängniß kam und die Versprechen von Geld und Straflosigkeit wiederholte, sich dabei als Vertreter sowohl Boulangers als der Royalisten und der Imperialisten bezeichnend. Auf J. Meyers Gewissensbedenken habe A. Meyer geantwortet: „Aber, mein Lieber, Sie sind doch noch recht jugendlich, das ist Politik!" (Beifall.) Nachdem A. Meyer nichts erlangte, habe er sich von J. Meyer versprechen lassen wollen, derselbe möge sagen, er habe ihn um seinen Freundschaftsbesuch gebeten. (Heiterkeit.) An der Kammer sei es, die Schlußfolgerun-

Die „Volks-Sternwarte" und das wissenschaftliche Theater der „Urania" in Berlin.

Von Otto Felsing.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 1. Juli 1889.

II.

Begeben wir uns jetzt einmal aus dem Hörsaal in das Theater. Dasselbe ist zwar einfach, aber sonst ganz wie ein gewöhnliches Theater gehalten, nur daß links vor der (nach rechts und links auseinanderrauschenden) Gardine ein erhöhtes kleines Podium steht, das der „Erklärer" besteigt (Herr Bergmann vom Lessingtheater), der uns in fließender, freigehaltener Rede einen für den Laien leicht verständlichen und doch gedankenreichen, die Ergebnisse exakter wissenschaftlicher Forschungen in elegante Diktion kleidenden Vortrag hält, den Direktor Dr. Meyer verfaßt hat, um durch ihn die Phänomene zu begründen, welche sich vor unserem Auge abspielen. Dieser „astronomische Gedanken-Ausflug von der Erde bis zum Monde" knüpft an die „verpfuschte" Sonnenfinsterniß vom 19. August 1887 an. Die Szene stellt eine Havelgegend vor, gemalt von Herrn Kranz, der sämmtliche Dekorationen des „himmlischen Schauspiels" entworfen hat, während sie von den Herren Hartwig, Hinze und Harder panoramaartig gemalt, d. h. im Vordergrunde plastisch gehalten, im Hintergrunde perspektivisch flach ausgeführt sind. Zuerst erscheint die Landschaft in dem dämmernden Lichte des nahenden Sonnenaufgangs. Dann schiebt sich die Sonne blutroth empor, aber plötzlich dringt eine dunkle Schattenscheibe über sie; die Wolken färben sich blutroth fast wie die Sonne im Morgendunst glühend. Danach wandelt sich die Sonnenscheibe in eine immer kleiner werdende Sichel, und endlich, wo sie ganz verdeckt ist und nur um den Schattenkreis ein lichter Ring leuchtet, aus dem die Strahlengarben der „Protuberanzen" [illegible]schießen, deckt eine fahle, grau-schwarze Finsterniß die Erde. [illegible] aber wird die Sonne wieder frei, sie leuchtet in immer [illegible] werdender Sichel neu auf, die Landschaft liegt im Tages[illegible] — die Sonnenfinsterniß ist vorüber! — Nun verwan[illegible] die Szene. Der Zuschauer wähnt sich auf einen be[illegible] Punkt im gestirnten Weltenraume versetzt. Die sich [illegible] gewaltige Erdkugel schwebt im tiefschwarzen [illegible]me vor den hellstrahlenden Thierkreis-Sternenbildern [illegible] so groß, daß wir nicht nur die einzelnen Erdtheile, [illegible] die Gestalt der einzelnen Länder und die Lage ihrer [illegible] zu erkennen vermögen. Daneben schwebt, ebenfalls [illegible]nne, der runde Ball des Mondes, der, durch das [illegible] vorüberziehend, seinen Schattenkegel bis auf unseren [illegible]wirft und ihn über den europäischen Kontinent hin[illegible]ht: wir begreifen, nein doch, wir sehen, wie die Sonnenfinsterniß zu Stande kam, die wir vorhin von der Havelgegend aus beobachteten! — Beim folgenden Aufzuge meinen wir uns etwa 5000 Meter vor der uns zugewandten Mondscheibe zu befinden — wie ich das vorhin als Beispiel angeführt — und ihre öden Gebirgsketten starren uns, im Vordergrunde plastisch gehalten, nach hinten zu ungemein plastisch gemalt, entgegen. Diese Mondlandschaft liegt fast ganz in tiefer Dunkelheit; nur die höchsten Bergspitzen sind grell von der Sonne beschienen. Oben, am sternflammenden Himmel leuchtet, selber ein schöner Stern von diesem Standpunkte aus erscheinend, der Erdball, auf dem ein kleiner schwarzer Punkt die Stelle bezeichnet, wohin die Spitze des Mondschattenkegels fällt, wo also die vorhin beobachtete Sonnenfinsterniß herrscht. — Es folgten nun „Sciopticonbilder", welche uns ganz genau (nach Mondphotographieen) erst die Gebirgsketten des Mondes im Ganzen, dann die einzelnen Krater und die von ihnen ausgehenden, noch unerklärten „Rillen" zeigen, während der Vortrag uns zugleich mit einer neuen, von Dr. Meyer aufgestellten Theorie der Entstehung der Mondkrater bekannt macht. — Einen bei weitem gewaltigeren Eindruck macht der folgende Aufzug, der uns eine herrlich gemalte, auch wieder panoramen-mäßig gehaltene Szenerie aus der Gegend der Mondkrater Aristarch und Herodot schildert. Zuerst ist die der Sonne zugewendete Seite grell beleuchtet, die ihr abgewandte Partie der Gebirge in tiefstes Dunkel gehüllt — es fehlt an vermittelndem Dämmerlicht, wie auf der Erde, denn es fehlt auf dem Monde an einer Atmosphäre. Sodann verwandelt sich die Beleuchtung: das gelbgrelle Sonnenlicht schwindet, und das schon erwähnte bleigrau-fahle von der Erde reflektirte Licht überhaucht die Mondgegend und hüllt sie in eine grauenerweckende, gespenstische Dämmerung.

Ich müßte den mir gegönnten Raum ganz ungebührlich überschreiten, wollte ich die übrigen Darstellungen der „alltäglichen Wunder des Weltenbaues" wie die vorstehenden auch nur andeutend schildern. Ich begnüge mich daher mit dem eben Gesagten, das wenigstens eine Idee von diesen Darstellungen gegeben haben wird, und füge nur noch hinzu, daß diese „Reise von der Erde zum Monde" etwa 4 Monate lang gegeben wird und dann von einem Cyclus meteorologischen und einem ferneren Cyclus geologischen Charakters abgelöst werden soll. Ich bin es aber der Gerechtigkeit schuldig, noch einmal ausdrücklich zu konstatiren, welch einen außerordentlichen, ergreifenden Eindruck diese Vorführungen auf alle Zuschauer gemacht haben!

Und nun, nachdem wir uns die Nachbildungen der Gestirne angesehen haben — hinauf in die Sternwarte, um uns die Gestirne in natura anzusehen! Unser Weg führt am sog. „Projektionssaal" vorüber, der Stern- und Mondkarten ꝛc. in reichster Fülle enthält. — Wir treten in den großen Kuppelraum, schieben an einem kleinen Rade — und die ganze Kuppel dreht sich, leicht wie eine Feder, so weit, bis in ihrem Schlitz der Stern erscheint, den wir sehen wollen. Aber er steht so, daß wir uns gleich den armen Astronomen anderer Sternwarten auf den Rücken legen oder in den nicht sehr bequemen „Beobachtungsstuhl" zwängen müßten. Was thun? Wir geben einem der in Förster-Anzügen umherstehenden dienstbaren Geister einen Wink — und der ganze Boden dieser großen Kuppel, mit allen Apparaten wie den in ihr weilenden Menschen, steigt empor, durch hydraulische Kraft bewegt, und wir können nun den Stern aufs Bequemste in Augenschein nehmen! Allerdings das größte der Fernrohre der „Urania", zugleich das größte aller in Berlin befindlichen, ist noch nicht aufgestellt; wohl aber können wir uns an der Raum zusammenziehenden Kraft mehrerer anderer großer, auf der Höhe der heutigen Teleskopen-Baukunst stehender Fernrohre erfreuen; dieselben sind übrigens mit einem Uhrwerk versehen, welches die Bewegung der Erde durch genaue Contre-Bewegung paralysirt und es so unnöthig macht, das Fernrohr immer nach dem (anscheinenden) Weitergange des beobachteten Gestirns zu lenken. — Leider war die himmlische Direktion nicht ganz so gefällig gegen die Presse wie die Direktion der „Urania", die uns unten im Theater den Mond zeigte. Hier oben, am blauen Himmelszelt, fehlte er, und so mußte sich denn z. B. der Schreiber dieser Zeilen damit begnügen, an Stelle des Erdenmondes zwei der kleinen Monde des Jupiter zu betrachten und sich zu sagen, daß zwei schwarze Pünktchen auf der glänzenden Sternscheibe den Vorübergang der beiden anderen Jupiter-Trabanten markirten! Außerdem sah ich noch, trotzdem es ziemlich hell am Himmel war, in dem einen vorzüglichen Instrumente die in unaussprechlich schönem, bläulich-violettem Lichte erstrahlende Vega — ein unvergeßlicher Anblick.

Im Vorstehenden ist, wenn auch nur in flüchtigen Zügen, geschildert, was die Gesellschaft „Urania" dem Publikum bietet. Es erübrigt noch hinzuzufügen, daß sie es nicht des Geldgewinnes wegen thut, sondern nur um der Sache willen, um dem Publikum zu dienen: ein „Geschäft" kann, ja darf sie statutenmäßig nicht machen. Und deshalb ist der Dank um so größer, den ihr und besonders ihrem thatkräftigen Direktor Dr. Meyer das Publikum zu zollen hat; speziell das Berliner Publikum; denn Berlin hat durch die „Urania" ein populär-wissenschaftliches Unternehmen von so werthvoller Eigenart erhalten, wie sie kein anderes Institut in irgend einer Stadt des Erdballs aufweist!

gen aus diesen Thatsachen zu ziehen, und am Lande, derartige Umtriebe zu würdigen. (Beifall lin[ks] und in der Mitte).

Belgien.

* Brüssel, 30. Juni. Vor drei Tagen begann vor dem Schwurgericht von Mons die Verhandlung gegen Rouhette, den Spießgesellen und Freund der Pourbaix, Laloi, André und anderer Biedermänner. Er war angeklagt, die Arbeiter aufgehetzt, aufreizende Versammlungen veranstaltet, bei Dynamitanschlägen mitgewirkt und in Versammlungen Revolverschüsse abgefeuert zu haben. Obgleich Herr Rouhette das Alles im Interesse der guten Sache gethan haben wollte, sprachen ihn die Geschworenen schuldig und das Gericht verurtheilte ihn zu fünf Jahren Einschließung. Aus den Verhandlungen erhellt, daß Rouhette ein Abenteurer ersten Ranges ist. In Rio de Janeiro von einer belgischen Mutter geboren, kam er als Knabe nach Belgien, trat später in die belgische Armee und brachte es bis zum Unteroffizier; schließlich ward er aus der Armee ein fortgejagt. Dann taucht er plötzlich als Leiter des Witzblattes „Cataclysme" auf, warf sich in die Wahlbewegungen und mußte endlich in Folge eines Prozesses 1881 Belgien verlassen. In aller Herren Länder taucht er auf bald als Schriftsteller, Sprachlehrer, Dolmetscher und Fechtmeister, bald als Agent für Annoncen, Abschreiber, Handelsbeflissener. Im Jahre 1887 kehrte er nach Brüssel zurück und stürzte sich mit Feuereifer als „Anarchist und Republikaner" in die Arbeiterbewegung, gründete in Brüssel die republikanische Gruppe „Croix-noire" und ging 1888 nach dem Centre „zur Bekämpfung der Arbeiterpartei."

Großbritannien und Irland.

* **London**, 1. Juli. („Voss. Ztg.") Der Schah traf heute Mittag an Bord der königlichen Yacht „Viktoria und Albert" in Sheerneß ein, wo er von dem Panzergeschwader mit Salutschüssen empfangen wurde. In Gravesend harrte seiner der wie die königliche Yacht eingerichtete Themsedampfer „Duke of Edinburgh", auf dessen Hauptmast das persische Banner wehte. Der Schah verließ die Yacht „Viktoria und Albert" und bestieg den Themsedampfer, wo er von dem Prinzen von Wales in Feldmarschalluniform, den Prinzen Albert Viktor und Georg von Wales begrüßt wurde. Alsdann begann bei schönster Witterung die Fahrt die Themse hinunter nach Westminster; zwei Torpedoschiffe bildeten die Eskorte. In Woolwich, Greenwich und allen Stationen längs der Themse wurde der Schah von einem zahlreichen Publikum begrüßt. Größere Volksmassen erwarteten ihn auf den verschiedenen Themsebrücken, sowie am Themsequai. Bald nach 6 Uhr langte der Dampfer in Westminster an, wo ein großer Pavillon errichtet und eine Ehrenwache aufgestellt war. Hier wurde der Schah vom Herzog von Cambridge und Prinz Christian begrüßt. Nach kurzem Aufenthalte im Pavillon bestiegen die hohen Herrschaften die bereitgehaltenen Hofwagen, um nach dem Buckingham-Palast zu fahren. Im ersten Wagen saßen der Schah in dunkler Uniform mit dem blauen Bande des Hosenbandordens, der Prinz von Wales und dessen Söhne. Berittene Leibgardisten eröffneten und schlossen den Wagenzug, der sich zwischen einem Spalier von Truppen aller Waffengattungen und dichten Volksmassen zum Buckingham-Palast bewegte, wo der Schah von der Prinzessin von Wales und deren Töchtern, der Prinzessin Louise, dem Marquis von Lorne und den obersten Hofchargen empfangen wurde. Morgen begiebt sich der Schah nach Windsor, um der Königin seine Aufwartung zu machen, nachdem er vorher das diplomatische Korps und die Minister empfangen.

Lokales.

Posen, 3. Juli.

d. **Ferienkolonien.** Die hiesigen polnischen Schulkinder, welche während der Sommerferien auf Veranstaltung des polnischen Komites aufs Land geschickt werden, wohnen nächsten Sonnabend, Vormittags 10 Uhr, einer Messe in der St. Martinskirche bei, erhalten sodann in dem Knollschen Saale vom Komite die erforderlichen Informationen, und reisen Sonntag Vormittag ab.

d. **Die katholische Pfarrkirche zu Kosten** wird, nachdem der Staatspfarrer Brenk dort ca. 13 Jahre lang amtirt hat, morgen (Donnerstag) durch den Dekan Kucharzewicz aus Bialcz aufs Neue geweiht; die Predigt wird Propst Czechowski aus Grzyzyn halten.

d. **Der bisherige Hauskaplan des Erzbischofs D. Dinder,** Mojzykiewicz, hat, wie der „Goniec Wielk." mittheilt, die Präsente auf die Propstei Priment (Kreis Bomst) erhalten; es ist dies eine der besten Pfarrstellen in der Erzdiözese; die Gemeinde zählt 6000 Seelen.

d. **Dr. Aloysius Efrem Rihmam,** Bischof von Edessa (Syrien), welcher Beiträge für Missionszwecke in seiner Heimath sammelt, traf in diesen Tagen hier ein, nachdem er zuvor Schlesien besucht hatte, und wird auch hier Sammlungen veranstalten.

* **Provinzial-Feuer-Sozietät.** Nach dem jetzt zur Veröffentlichung gelangten Verwaltungsbericht für das Rechnungsjahr 1888/89 ist die Provinzial-Feuer-Sozietät für die Provinz Posen in dem genannten Verwaltungsjahre von 907 Bränden betroffen worden, durch welche 1114 Gehöfte mit 1796 Gebäuden (913 total, 883 partiell) beschädigt worden sind und zwar: 656 Wohngebäude, 1062 Wirthschaftsgebäude, 7 Kirchen und Thürme, 5 Brau- und Brennereigebäude, 5 Gastwirthschaften, 1 Holzarbeiter-Werkstätte, 8 Kalkbrennereien und Ziegeleien, 2 Schmieden, 37 Windmühlen, 1 Wassermühle, 12 verschiedene gewerbliche Fabrik- und andere Gebäude. Von obigen 907 Bränden sind der Ursache nach entstanden: durch Fahrlässigkeit, erwiesen 20, muthmaßlich 104, durch vorsätzliche Brandstiftung, erwiesen 19, muthmaßlich 367, durch Blitz, zündend 42, kalter Schlag 22, durch Spielen der Kinder mit Zündstoffen 51, durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer und Licht 9, durch vorschriftswidrige und schadhafte Feuerungen und Essen 45, durch mangelhafte oder vorschriftswidrige Bauart 9, durch Selbstentzündung 10, durch Explosion 5, durch Lokomobilen 1, durch Zufall 16, durch andere Ursachen 12, aus unermittelt gebliebenen Anlässen 175. Für diese 907 Brände sind an Brandentschädigungen, Entschädigungen für nichtversicherte Gegenstände und [Ster]benkosten 1 721 572,56 M. festgesetzt worden. — In den nachbezeichneten Kreisen haben die aufgekommenen Beiträge zur Bestreitung der Brandentschädigungen nicht ausgereicht, und es berechnen sich bei denselben die Ausgaben für die Brandschäden allein, also ohne Rücksicht auf die Verwaltungs- und sonstigen Kosten in Prozenten der Beiträge: Kreis Bomst 117, Fraustadt 175, Koschmin 123, Samter 101, Wreschen 101, Bromberg 119, Gnesen 109, Inowrazlaw 121, Mogilno 142, Strelno 114, Znin 185. Der Regierungsbezirk Bromberg hat 101 Prozent, der Regierungsbezirk Posen dagegen nur 58 Prozent seiner Beiträge zur Begleichung seiner Brandschäden in Anspruch genommen.

S. **Das VIII. Bundesschießen des Märkisch-Posener Schützenbundes** wird in Folge Beschlusses der Delegirten-Versammlung zu Rogasen am 14. und 15. Juli d. J. hierselbst und zwar im Schilling abgehalten. Der hiesige Schilling-Schieß-Verein hat die Veranstaltungen hierzu übernommen und folgendes Festprogramm aufgestellt: A. Sonntag, den 14. Juli: 1) Morgens 6–8½ Uhr, Empfang der auswärtigen Gäste auf dem Zentralbahnhofe, sodann Abmarsch nach dem „Zoologischen Garten" zum Frühschoppen; 2) 10½ Uhr, Delegirten-Versammlung daselbst; 3) 12 Uhr, Abmarsch vom Wilhelmsplatz nach dem Schilling; 4) 2 Uhr, Festmahl im Schilling; 5) Nach Beendigung des Festmahls Beginn des Schießens auf 6 Ständen. (Je zwei Scheiben für Probeschießen, Geldgewinne und Silberprämien.) Schluß des Schießens Abends 7 Uhr; 6) Während des Schießens Garten-Konzert; 7) Bei Eintritt der Dunkelheit Feuerwerk. — B. Montag, den 15. Juli: 1) Morgens 6 Uhr, Beginn des Schießens auf allen Ständen und Früh-Konzert; 2) Nachmittags von 3 Uhr ab Garten-Konzert; 3) Von 4 Uhr ab, Beginn des Konkurrenz-Schießens um 2 silberne Kreuze und Ehrengaben; 4) Abends 7 Uhr, Proklamirung des Bundeskönigs und der Ritter, sowie Dekorirung der besten Schützen. — Jedes aktive Mitglied einer Bundesgilde zahlt 1,50 M.; jeder andere Theilnehmer 2,00 M. Festbeitrag. Jeder Theilnehmer erhält eine mit seinem Namen und der laufenden Nummer versehene Festkarte; dieselbe ist sichtbar zu tragen. — Das Schießen selbst wird auf 6 Ständen erfolgen. Am Sonntag wird auf je 2 Ständen nach den Probe-Geldgewinn- und Silberprämien-Scheiben geschossen. Am Montag wird auf 2 Ständen nach den Bundesscheiben, auf 2 Ständen nach den Silberprämienscheiben, auf einem Stand nach der Geldgewinn- und auf einem Stand nach der Probescheibe geschossen. Am Bundesschießen können nur Bundesschützen theilnehmen. Beim Silberprämien-Schießen kostet die Lage von 3 Schuß 1,50 Mark und kann jeder Schütze eine beliebige Anzahl Lagen schießen. Bei den Geldgewinnscheiben kostet die Lage von 3 Schuß 1 Mark und bei den Probescheiben jeder Schuß 10 Pfennig. Zum Konkurrenzschießen um die silbernen Kreuze und Ehrengaben ist jeder Schütze berechtigt, welcher mindestens eine Lage nach der Silber- oder Geldgewinnscheibe geschossen hat. Die Festgilde schießt jedoch hierbei nicht mit. Nach allen Scheiben wird aufgelegt geschossen und zwar ohne alle Hilfsmittel mit offenem Visir und Korn. Die Lagen nach den Silber- und Geldscheiben werden nach Ringzahl berechnet. Nach den Bundesscheiben wird gildenweise geschossen; die Reihenfolge wird durch das Loos bestimmt. Stellvertretungen sind nicht gestattet. Mit Hinterladern versehene Schützen sind berechtigt, 3 Schuß hintereinander abzugeben. Jeder im Schießstande gefallene Schuß gilt als gethan, auch wenn derselbe vorzeitig erfolgt ist. Aenderungen werden vorbehalten.

S. **Von der Sanitätskommission** des ersten Reviers wurden gestern 37 Kellerwohnungen im Ueberschwemmungsgebiet untersucht und für bewohnbar erklärt.

S. **Ausflug.** Die Schule zu Wilda machte gestern einen Sommerausflug nach dem Viktoria-Park. Der stattliche Zug, etwa 500 Kinder, marschirte um 9 Uhr früh vom Schulhause ab und vergnügten sich die Kinder, am Ziele angekommen, durch allerhand Spiele aufs Beste. Der Rückmarsch erfolgte Abends gegen 9 Uhr.

S. **Unglücksfälle.** Vor dem Grundstück Große Gerberstraße 47 ist behufs Abputzes ein Gerüst errichtet. Gestern Nachmittag gegen ¾11 Uhr brach dasselbe auf unerklärliche Weise plötzlich zusammen. Ein im zweiten Stock arbeitender Maurer wurde mit heruntergerissen und stürzte aus dieser bedeutenden Höhe mit Vehemenz auf das Straßenpflaster. Der Verunglückte, welcher schwere Verletzungen am Kopfe und am linken Bein erlitten hatte, mußte sofort in die Diakonissen-Anstalt geschafft werden. — Ein Arbeiter von der Zagorze stürzte gestern Nachmittag so unglücklich in der Wallischeistraße zu Boden, daß er erhebliche Kopfverletzungen davontrug und seine Ueberführung nach dem Stadtlazareth erfolgen mußte.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Juli. In dem Prozeß gegen Wollank und Hagemann ist letzterer zu 5 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, ersterer zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Wien, 3. Juli. Im Budgetausschuß der Reichsrath-Delegationen hat Baron Kallay die Anfragen mehrerer Delegirten betreffs Bosniens und der Herzegowina beantwortet. Er führte aus, daß die Bahnen Bosniens und der Herzegowina schmalspurig seien, entspreche vollkommen den militärischen und den Handelsbedürfnissen. Nur die höchsten Bahnbeamtenstellen seien mit höheren Militärs besetzt, das anderweitige Personal sei dem Zivilstande entnommen. Diese Maßregel bewähre sich vollkommen. Das Sicherheitsverhältniß der okkupirten Länder sei besser, als allgemein angenommen würde, die Steuerleistung der Bevölkerung in den okkupirten Ländern sei im Verhältnisse zu anderen Nachbarländern im Balkan geringer. Der Minister giebt eine ausführliche Darstellung des Vorganges bei Erhebung des Zehnten und sagt, Exekutionen kämen selten vor. Der Handel mache erfreuliche Fortschritte, was die erhöhten Bahneinnahmen, die Bildung einer Bank in Serajewo und einer Sparkasse in Broka aus einheimischen Elementen und mit einheimischem Kapitale beweisen. Auf landwirthschaftlichem Gebiete zeigten sich namentlich im Norden des Landes nicht unwesentliche Fortschrite, wobei die Regierung selbstverständlich ihre Unterstützung gewährt habe. Die seitens des Militärs gewährte Assistenz sei entbehrlich geworden; für die bosnischen Truppen allein wird bereits für 1890 mehr als eine Million ausgegeben, beiläufig 11 Prozent der gesammten Einnahmen des Landes.

Wien, 3. Juli. Der Bericht des Ausschusses der ungarischen Delegation für äußere Angelegenheiten drückt seine Befriedigung über die Versicherungen der Thronrede betreffs der unveränderten Richtung der österreichisch-ungarischen Politik sowie die freundschaftlichen Beziehungen mit allen Mächten aus, fordert die Regierung auf, die bestehenden Gegensätze friedlich auszugleichen und billigt den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Orientstaaten. Der Bericht gedenkt ferner sympathisch der fortschreitenden Entwickelung Bulgariens und betont betreffs Serbiens, dessen Selbstbestimmungsrecht sei unanfechtbar, solange Serbien den internationalen Rücksichten Rechnung trage. Der Bericht schließt mit der Anerkennung des Geschicks, der Ruhe und der Würde, mit welcher die Leitung der auswärtigen Politik die rechten Interessen der Monarchie gewahrt habe.

Triest, 3. Juli. Eine Deputation der hiesigen italienischen Kolonie hat gestern dem italienischen Generalkonsul Durando eine Vertrauensadresse überreicht.

Rom, 3. Juli. Am Schlusse der gestrigen Kammersitzung interpellirten Imbriani und zehn andere Radikale angesichts des Vorgehens anderer Regierungen gegenüber der Schweiz wegen des diesbezüglichen Verhaltens der italienischen Regierung. Crispi antwortete, die Regierung habe der Schweiz gegenüber keinerlei Aktion eingeleitet. — Der „Tribuna" zufolge verbleibt der Konstantinopeler Botschafter Blanc auf seinen Wunsch noch einige Zeit in Rom zur Disposition des Ministeriums. — In Beantwortung einer von Benedini gestellten Interpellation betreffs der angeblichen Verhinderung der Landung italienischer Vergnügungsreisender in Oesterreich sagte Crispi, er erwarte noch Informationen, welche er sofort nach ihrem Eintreffen der Kammer mittheilen würde.

Bukarest, 3. Juli. Gegenüber falschen Nachrichten, welche gewisse panslawistische Blätter betreffs Rumäniens veröffentlichen, geißelt die „Indépendance Roumaine" diese unpassende Sprache und sagt, daß es Angesichts der so großen Gewalt der russischen Zensur erlaubt sei, sich über die Nachsicht diesen Blättern gegenüber zu wundern, deren Tendenzen in unbedingtem Widerspruch zu der vom Petersburger Kabinette befolgten politischen Richtung stehen; es wäre wünschenswerth, daß die in Bukarest befindlichen Abenteurer, welche von hier aus lügnerische Rumänien schädigende Nachrichten verbreiten, genau überwacht würden.

Berlin, 3. Juli. [Privattelegramm der „Posener Zeitung".] In dem Prozeß Wollank erfolgte heute die Urtheilsverkündigung: Hagemann wurde zu fünf Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust, Wollank zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Hagemann wurde in neunzehn Fällen schuldig erklärt, Wollank in zwölf. Hagemann habe sich während der Voruntersuchung und Verhandlung als ein Mann gezeigt, dem der Begriff der Ehre vollständig abhanden gekommen sei. Hagemann wurde sofort in das Gefängniß abgeführt, obwohl er Revision einlegen will.

Der Berliner Offiziöse der „Hamb. Nachr." verlangt ein Reichseisenbahngesetz im militärischen Interesse zur Verstopfung von Meinungsverschiedenheiten zwischen der Militärverwaltung und der preußischen Eisenbahnverwaltung. Militärischen Anforderungen an das Betriebs- und das rollende Material und Personal, welche die Eisenbahnverwaltung als nicht durch die Verkehrsbedürfnisse bedingt ablehne, müsse auf Reichskosten genügt werden, eine besondere Instanz müsse vorhanden sein zur Schlichtung des Widerstreits der militärischen und Verkehrsinteressen.

Lemberg, 3. Juli. In der Landgemeindengruppe der galizischen Landtagswahlen haben die Ruthenen fünf Sitze gewonnen; sie bilden nunmehr eine zur selbständigen Antragstellung berechtigte Fraktion. Während der frühere Landtag keinen Bauer aufwies, sind diesmal sechs gewählt.

Kairo, 3. Juli. Einer Depesche aus Woodhouse zufolge hat in Aval bei Wadyhalfa ein Kampf stattgefunden, in welchem die Egypter 70, die Derwische 500 Todte hatten; die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Zwei Geschütze wurden den Derwischen abgenommen, diese befinden sich auf dem Rückzuge.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die mehrfach an dieser Stelle empfohlene Zeitschrift „Dies Blatt gehört der Hausfrau!", welche wöchentlich bei Friedrich Schirmer in Berlin W. 57, erscheint (Preis vierteljährlich nur 1 M.), enthält in ihrer Nummer vom 11. Mai folgende Beiträge: Der Stammbaum im Bürgerthum. — Das Bleichen der Textilstoffe. — Seid milde im Urtheil! — Küchenrezepte: (Heu und Stroh. — Ungarische Mehlspeise. — Thürmchen mit Schlagsahne. — Rostbeaf. — Butterbrot-Pudding. — Die verschiedenartige Verwendung des Rhabarbers in der Küche. — Veilchenessenz). — Getränke (Rhabarberwein). — Haus- und Zimmergarten (Endiviensalat recht früh zu erzielen. — Ein reizender Zierbaum. — Abfallholz aus Obstpflanzungen. — Gegen das Aufsteigen schädlicher Insekten an Bäumen. — Gegen Unkraut. — Um das Schießen der Zwiebeln zu vermeiden. — Brunnenwasser zum Begießen von Topfgewächsen verwendbar zu machen. — Vergißmeinnicht zu ziehen). — Hausthiere (Vergiftungen durch Buchsbaum. — Die Wunden unserer Hausthiere). — Handarbeiten (zwei Gardinenhalter in Friesarbeit, mit Abbildungen. — Lichtschirm. — Anleitung zur Verwendung von ungebleichtem Baumwollengarn zu Staubtüchern, Hüllen für die Wringmaschine, Handtüchern, Kinderservietten, Wäschebeuteln, Spitzen für Schürzen, Gardinen u. s. w., Gamaschen für Kinder, Unterröcke für Damen und zu Kinderkleidchen. — Monogramme in Kreuzstich mit Abbildungen). — Wäsche (Rezepte zur Handschuhwäscherei). — Heilmittel (Gegen Gicht und Rheumatismus). — Hausrath (Einmachebüchsen mit Stahlfederverschluß). — Für unsere Kinder (Eine Geschichte von einem kleinen Affen. — Räthsel für Kinder). — Das ist der Inhalt einer einzigen Nummer, welcher sich auf die praktische Thätigkeit der Hausfrau bezieht. Außerdem enthält das Feuilleton dieser Nummer Worte für Geist und Gemüth, den Anfang einer prächtigen Humoreske „Der Wäschetag", die Fortsetzung des Romans „Geläuterte Herzen". Schließlich sei noch der in dieser Nummer enthaltenen Räthsel, der „Auskunftsecke" sowie des Briefkastens gedacht. Man muß gestehen, daß für so wenig Geld füglich nicht mehr geboten werden kann. Diese Billigkeit im Verein mit der außerordentlichen Reichhaltigkeit und der Gediegenheit der Artikel erklärt den raschen Aufschwung von „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" Die wöchentliche Auflage beträgt nämlich 21 000 Exemplare!

* C. Reese, Die preußisch-deutsche Volksschule, ihr Streben nach nationaler Selbständigkeit und Einheit und die Schulaufsichtsfrage seit 1807 bis zur Jetztzeit. Verlag von Hermann Brieger, Berlin SW., Kochstr. 32. — Derselbe Verfasser, welcher in seiner früheren, in demselben Verlage erschienenen Schrift „Die Schule in ihrem Verhältniß zu Staat und K[...] Gunsten des staatlichen Rechts in und an der Schule eintr[...] in der obigen Schrift die Aufgabe gestellt, speziell [...] deutsche Volksschulwesen im Rahmen seiner Entstehungs[...] mit der politischen Katastrophe des Jahres 1806 zusam[...] eine national-politische Institution ins Licht zu stellen. [...] dem Verfasser auf dem Gebiete der Volksschule neben [...] kenntniß und einer gewandten Feder eine eben so [...] zur Seite und erscheint aus diesem Grunde dessen [...] werthvoll.

* Vo[r] uns liegen Lieferung 9 bis 11 von [...] Reisen in Afrika (Ed. Hölzels Verlag in Wien). [...] gestaltet sich der Verlauf der Junkerschen Reisen. [...] Reihe von Völkerschaften und Ländern kennen, de[...] Laien zumeist unbekannt sind. Die Förderung, [...] durch Gordon-Pascha und Emin-Bey erhä[...] diesen vielgenannten Männern, die Energie, mit [...] arabischer Kniffe alle Wege ebnet, sie sind es, di[...] diger Spannung erhalten.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Henriette Bluhm,
Alwin Jacoby,
Verlobte.
Berlin N. O. **Posen.**
Landsbergerstr. 116.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Clara Vogt in Nimpsch mit Herrn Ernst Schmidt in Seichau. Frl. Marie v. Zitzewitz in Techlipp mit Herrn Baron Adolf v. Noebel in Carvin.

Gestorben: Frl. Therese Mohr in Dramburg. Frau Louise, verw. v. Bennigsen, geb. v. Laska in Dresden. Herrn F. Knietsch Töchterchen Martha in Breslau. Herrn E. Thoms Töchterchen Thea in Hannover.

Vergnügungen.

Victoria-Theater

Donnerstag, den 4. Juli 1889:

Großes Militair-Concert,

ausgeführt von der Gesammtkapelle des Gren.-Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß. Nr. 6),

Strauß-Abend.

Anfang 6 Uhr. Entree 15 Pf.
Kinder 5 Pfg.

Arthur Roesch.

Restaurant Grossmann, Jersitz
(Kaiser Wilhelm-Saal).
Heute Donnerstag:
Großes Kaffeekränzchen.

Die ersten franz.
Pfirsiche
empfing und empfiehlt regelmässig
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 7.

Wegen Aufgabe der Milchwirthschaft verkaufe ich billig (10657
1 kleines Lehfeldsches Rottir-Butterfaß,
1 großes dto.
1 Butterkneter,
1 Milchkühler, Lawrence, emaillirte und verzinnte Satten
Ostrowieczno b. Dolzig, Kreis Schrimm.

Reisner.

Restaurationsbuffet n. Ladentisch, 1 große eiserne Korkmaschine, 1 geruchloses Closet, 1 Pult, 2 Mahag.-Kleiderschränke, 1 Sopha sehr billig Schloßstr. 4, 2 Tr.

Heine's centrifugirte Toil. u. mediz.
Seifen
nach 2 D. R. Patenten Nr. 29 290 u. 21 585, ausgiebigste und reizloseste Seifen von 25—2,25 Pf. pr. Stück. Vorräthig in den Apotheken, besseren Drogen- und Parfümeriehandlungen.
G. Heine, Fabrik centrifugirter Seifen, **Coepenick** bei Berlin. 7919

Wanzentod,
wirksamstes Mittel zur Vertreibung dieses lästigen Ungeziefers bei 9585
[illegible] **Fraas Nachfolger,**
[illegible] u. Friedrichstr.
[illegible] Wirksamstes 10211
[illegible]enpulver,
[illegible]enpulver,
[illegible]npulver,
[illegible]aul Wolff,
[illegible]ng, Wilhelmspl. 3.
[illegible]blendziegel
[illegible] Quantitäten
[illegible]tsche,
[illegible] Posen.

Nur ganz kurze Zeit in Posen!

Circus Hubert Cooke

auf dem Kanonenplatz.
Täglich großer Succès!
Täglich 8 Uhr Abends:

Große brillante Vorstellung!

Täglich wechselndes Programm!

Auftreten der berühmtesten Spezialitäten der Welt!
Hier noch nie gesehen!

Täglich 8 Uhr Abends Vorstellung!

Hochachtungsvoll
Hubert Cooke,
Direktor und Besitzer.

Aktienbrauerei Bavaria

POSEN

empfiehlt ihre neu eingebrauten Biere aus feinstem Malz und Hopfen hergestellt, auf **Fässern** und **Flaschen.**

Professor **Dr. C. Bischof,** vereideter Sachverständiger und Chemiker der Königlichen Gerichte zu Berlin, schreibt über unser Bier:

Die Untersuchung des Bieres auf fremdartige Bitterstoffe ergab, dass das Bier von irgend welchen Surrogaten für Hopfen völlig frei war. Nur in jeder Richtung normale Befunde sind zu konstatiren. Der Geschmack des Bieres ist angenehm und im Charakter recht wohl dem des sogenannten ächten Bayrischen Bieres entsprechend. **Die Ergebnisse der Analyse sprachen für ein kräftiges aus 14—15 prozentiger Stammwürze, aus Malz und Hopfen ohne jegliche Surrogate eingebrautes Bier bayrischer Art, das bedingungslos berechtigt ist, mit importirten Bieren nicht allzuschweren Gehalts in Concurrenz zu treten.**

Croquets,

Reisekoffer, Baedeker-, Hand- und Courirtaschen, Plaidriemen, Reise-Necessaires, Portemonnaies, Visites- und Cigarrentaschen, Papier- und Schreibmaterialien, Briefmappen,

Spielwaaren,

100 Bogen fein Postpapier 40 Pf.,
100 passende Couvert 40 Pf.,
100 lithograph. Visitenkarten 1 M.
empfehlen 10669

Michaelis & Kantorowicz.

Plakate

betreffend

Verkauf von denaturirtem Branntwein

(Händler mit denaturirtem Branntwein sind verpflichtet, einen Abdruck der desfallsigen Bestimmungen in ihren Verkaufslokalen an einer deutlich sichtbaren Stelle auszuhängen.)

sind — auf Pappe gezogen und unaufgezogen — vorräthig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Roestel)
Posen.

Neubau eines Kasernements für 1 Bataillon Infanterie zu Rawitsch.

Die Lieferung von:
1370 Tausend Hintermauerungssteinen soll im Zusammenhange oder getrennt in 4 Loosen, und zwar Loos I. = 500 Tausend
" II. = 370 "
" III. = 250 "
" IV. = 250 "
in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. 10504

Termin hierzu ist auf **Freitag, den 12. Juli 1889, Nachmittags 3 Uhr,** im Dienstzimmer des Königlichen Regierungs-Baumeisters **Streckfuß** zu Rawitsch anberaumt, wohin die Angebote versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen rechtzeitig einzureichen sind. Die Verdingungs-Unterlagen können im vorgenannten Dienstzimmer eingesehen oder gegen Erstattung der Anfertigungskosten von dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 29. Juni 1889.

Der Garnison-Baubeamte.
Bode.

Der geringe Wasserstand der Warthe gestattet das Passiren der Strecke **Obornik—Posen** z. Zt. nicht mehr, und können wir daher Güter, die uns zum Transport nach Station Posen übergeben werden, erst zur Ablieferung bringen, sobald das Wasser wieder genügend gestiegen sein wird.

Dagegen finden **Güter nach** den Stationen **Cüstrin, Schwerin, Birnbaum, Zirke, Wronke, Obersitzko und Obornik in bisheriger Weise Beförderung ab Stettin.**

Ladung von Station Posen abwärts wird angenommen, soweit der in Posen vorhandene Kahnraum reicht. 10694

Stettin, den 3. Juli 1889.

Herrmann & Co.,
Gr. Lastadie 61.

Ausverkaufs-Bekanntmachung.

Vom 4. Juli nur bis zum 10. Juli cr. werde ich in **Posen während des Jahrmarktes auf dem Neuen Markte** ein großes **Porzellanlager 2c.,** bestehend in:

1. **Tellern, Tassen, Terrinen, Saucièren, Kaffee-, Wasser- und Milchkannen, Compotièren, Schüsseln, Salatièren u. s. w.** 10649
2. **Dekorirten Kaffee- und Waschservicen, Blumentöpfen, Tassen, allerhand Schaalen.**
3. **Diversen besseren Glaswaaren.**
4. **Einen großen Posten blaues und weißes Emaillegeschirr in allen Sorten**

zu billigen, aber entschieden festen Preisen ausverkaufen.

Mein Name bürgt dafür, daß ich bei billigen Preisen einen jeden Käufer gleich streng reell bediene. **Jarecki aus Breslau.**

Tapeten

von 13 Pf. an, bis zu den allerfeinsten Gobelin-, Velour- und Leder-Tapeten, in reicher, geschmackvoller Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt 10364

Sigism. Ohnstein,
5. Wilhelmsplatz **5.**

Zurückgesetzte Muster und größere Reste verkaufe bedeutend unterm Kostenpreis.

Gebr. Friedländer, Berlin,
Königl. Hofjuweliere,
verlegen ihre gesammten Geschäftsräume und bedeutend vergrößerten Werkstätten am
2. Juli d. J.
vom Schloßplatz 13 nach ihrem **neu erbauten Geschäftshause** 10106
28. Unter den Linden 28.

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs plazirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Maxstr. 6.

Geübte **Schneiderinnen** finden lohnende Beschäftigung Breitestr. 20 I.

2 tüchtige Verkäuferinnen
können sich per sofort melden.
J. Levy,
10650 **Friedrichsstraße 1.**

Eine junge Dame,
flotte Verkäuferin, die im **Posamentier- u. Kurzwaarengeschäfte** thätig gewesen ist, findet sofort Stellung in meinem Geschäft.
J. Keil, Thorn.

Tücht. Maschinenschlosser
finden dauernde Beschäftigung bei
G. Schneider in Czempin.

Einen Schankgehilfen sucht per 1. August **Th. Reinke,**
10686 Breslauerstr. 9.

Einen tüchtigen **Müllergesellen** zu sofort sucht **Papier-Mühle bei Mur.-Goslin.** 10653

Bauschreiber,
flotter Arbeiter, zu sofortigem Antritt gesucht. Off. **R. H. 670,** Exped. d. Ztg. 10666

Stellen-Gesuche.

Ein bestempfohlener
Sekundaner
des Königl. Friedr.-Wilh.-Gymn. wünscht die nächsten Schulferien zu seiner Erholung auf dem Lande zu verleben und sich durch Nachhülfe einem Mitschüler oder anderweitig nützlich zu machen. Gefl. Anerbietungen unter **H. 45** Exped. d. Ztg. erbeten. 10521

Ein anständiges **Hausmädchen** sucht Stell. i. e. christl. Hause. Näh. i. Bureau, Büttelstr. 16, bei **Radtke.**

Forst- und Wirthschafts-Beamte empfiehlt kostenfrei
M. Seiffert, St. Martin 55,
10091 fr. Landschafts-Diätar.

Dampferverbindungen
zwischen Stettin und Colberg, [illegible]genwalde, Stolpmünde, Danzig, [illegible], Königsberg i. Pr. ([illegible] [illegible]lau-Kursk), Riga (Moskau, Charkow, Zaricyn, Rostow, Nischni-Nowgorod), Helsingfors, Wiborg, Kopenhagen, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen (Köln, Mülheim, Mainz, Bingen, Mannheim, Frankfurt a. M. 2c.), Middlesborough unterhält regelmäßig **Rud. Christ Gribel** in **Stettin.** 3210

Felicienquell
Kur- und Wasserheilanstalt
Obernigk b. Breslau.
Bäder jeder Art, Massage, Diät- und Terrainkuren. 10683
Pensionat f. Erholungsuch., Reconvaleszent., Nervenleidende, Epilept. und Geisteskr. ausgeschlossen.
Familienanschluß. Vorzügl. Küche
Niedrige Preise. Prospekte gratis.

Am Montag verreise ich auf fünf Wochen.
Sanitätsrath Dr. Pauly.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Unterleibsleiden, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 5747

Ernst und Humor!
Geist und Witz!
Gedichte, Hochzeitslieder, Kladderadatsche, Prologe und alle schriftstellerischen Arbeiten werden stilvollst verfaßt. Gefl. schriftliche Anfr. in der „Pos. Zeitung" sub „Poëta". 10671

L. Eckart's
Wanzentod
einzig garantirt wirksames Mittel, seit 30 Jahren bewährt, empfiehlt in Fl. à 50 Pfg. u. 25 Pfg. 9652
die Drogen- u. Farbenhandlung
L. Eckart, St. Martin 14.

Flundern,
nur Engros, täglich frisch geräuchert, versendet zum billigsten Tagespreis 10491
S. Brotzen, Cröslin a. d. Ostsee.

Ein Pianino,
in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Offerten in der Expedition der Posener Zeitung unter **A. 690.**

1 neuestes
Briefmarken-Album
16. Aufl. u. **250** verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Pfg.
1 do. u. **500** versch. echte Briefm. 10 M.
1 do. u. **1000** " " " 40 M.
versendet gegen Einsendung des **Betrages.**
Preiskourant über neueste **Briefmarken-Albums** und echte **Briefmarken** versendet gratis. Briefmarken-Katalog 75 Pfg.
Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Die
Fleischwaaren-Fabrik
mit Dampfbetrieb
v. Carl Weber, Siegen i. W.
liefert das Feinste in westfälischen Schinken, Lachsschinken, Delikateschinken, Rollschinken und Nußschinken und die feineren Wurstsorten.
Preis-Courant gratis.

Ein junger Mann
in angenehmer Lebensstellung, M[illegible] Zwanziger, sucht behufs bald[illegible] Verheirathung die Bekanntschaft einer gebild. jungen Dame von angenehmem Wesen. Aussteuer erwünscht. Gefl. Off., die sofort beantwortet werden, unt. **A. B. 25 postl.** erb.

Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung.

(Fortsetzung.)

Erlöschen der Anwartschaft.

§ 32.

Die aus einem Versicherungsverhältniß sich ergebende Anwartschaft erlischt, wenn während vier aufeinander folgender Kalenderjahre für weniger als insgesammt 47 Beitragswochen Beiträge auf Grund des Versicherungsverhältnisses oder freiwillig (§ 117) entrichtet worden sind.

Die Anwartschaft lebt wieder auf, sobald durch Wiedereintreten in eine das Versicherungsverhältniß begründende Beschäftigung oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältniß erneuert und danach eine Wartezeit von fünf Beitragsjahren zurückgelegt ist.

Veränderung der Verhältnisse.

§ 33.

Tritt in den Verhältnissen des Empfängers einer Invalidenrente eine Veränderung ein, welche ihn nicht mehr als dauernd erwerbsunfähig (§ 9) erscheinen läßt, so kann demselben die Rente entzogen werden.

Die Entziehung der Rente tritt von dem Tage ab in Wirksamkeit, an welchem der die Entziehung aussprechende Bescheid zugestellt worden ist.

Wird die Rente von Neuem bewilligt, so ist die Zeit des früheren Rentenbezuges dem Versicherten ebenso wie eine bescheinigte Krankheitszeit (§ 17 Absatz 2) anzurechnen.

§ 34.

Der nach Maßgabe dieses Gesetzes erworbene Anspruch auf Rente ruht:

1. für diejenigen Personen, welche auf Grund der reichsgesetzlichen Bestimmungen über Unfallverhütung eine Rente beziehen, so lange und so weit die Unfallrente unter Henzurechnung der diesen Personen nach dem gegenwärtigen Gesetze zugesprochenen Renten den Betrag von 415 Mark übersteigt:

2. für die in den §§ 4 und 7 bezeichneten Beamten und Personen des Soldatenstandes, so lange und so weit die denselben gewährten Pensionen oder Wartegelder unter Hinzurechnung der ihnen nach dem gegenwärtigen Gesetze zugesprochenen Rente den Betrag von 415 Mark übersteigen;

3. so lange der Berechtigte eine die Dauer von einem Monat übersteigende Freiheitsstrafe verbüßt, oder so lange er in einem Arbeitshause oder in einer Besserungsanstalt untergebracht ist;

4. so lange der Berechtigte nicht im Inlande wohnt. Durch Beschluß des Bundesraths kann diese Bestimmung für bestimmte Grenzgebiete außer Kraft gesetzt werden.

Verhältniß zu anderen Ansprüchen.

§ 35.

Die auf gesetzlicher Vorschrift beruhende Verpflichtung von Gemeinden und Armenverbänden zur Unterstützung hilfsbedürftiger Personen sowie sonstige gesetzliche, statutarische oder auf Vertrag beruhende Verpflichtungen zur Fürsorge für alte, kranke, erwerbsunfähige oder hilfsbedürftige Personen werden durch dieses Gesetz nicht berührt.

Soweit von einer Gemeinde oder einem Armenverbande an hilfsbedürftige Personen Unterstützungen für einen Zeitraum geleistet sind, für welchen diesen Personen ein Anspruch auf Invaliden- oder Altersrente zustand, geht der Anspruch auf Rente im Betrage der geleisteten Unterstützung auf die Gemeinde oder den Armenverband über. Das Gleiche gilt für Betriebsunternehmer und Kassen, welche die den Gemeinden und Armenverbänden obliegende Verpflichtung zur Unterstützung Hilfsbedürftiger auf Grund gesetzlicher Vorschrift erfüllt haben.

§ 36.

Fabrikkassen, Knappschaftskassen, Seemannskassen und andere für gewerbliche, landwirthschaftliche oder ähnliche Unternehmungen bestehende Kasseneinrichtungen, welche ihren nach den Bestimmungen dieses Gesetzes versicherten Mitgliedern für den Fall des Alters oder der Erwerbsunfähigkeit Renten oder Kapitalien gewähren, sind berechtigt, diese Unterstützungen für solche Personen, welche auf Grund dieses Gesetzes einen Anspruch auf Invaliden- oder Altersrenten haben, um den Werth der letzteren oder zu einem geringeren Betrage zu ermäßigen, sofern gleichzeitig die Beiträge der Betriebsunternehmer und Kassenmitglieder oder im Falle der Zustimmung der Betriebsunternehmer wenigstens diejenigen der Kassenmitglieder in entsprechendem Verhältniß herabgemindert werden. Auf statutenmäßige Kassenleistungen, welche vor dem betreffendem Beschlusse der zuständigen Organe oder vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes aus der Kasse bewilligt worden sind, erstreckt sich die Ermäßigung nicht.

Die hierzu erforderliche Abänderung der Statuten bedarf der Genehmigung der zuständigen Landesbehörde. Die letztere ist befugt, eine entsprechende Abänderung der Statuten ihrerseits mit rechtsgiltiger Wirkung vorzunehmen, sofern die zu den erwähnten Kasseneinrichtungen beitragenden Betriebsunternehmer oder die Mehrheit der Kassenmitglieder die Abänderung beantragt haben, die letztere aber von den zuständigen Organen der Kasse abgelehnt worden ist.

Der Ermäßigung der Beiträge bedarf es nicht, sofern die durch die Herabminderung der Unterstützungen ersparten Beträge zu anderen Wohlfahrtseinrichtungen für Betriebsbeamte, Arbeiter oder deren Hinterbliebene verwendet werden sollen, und diese anderweite Verwendung durch das Statut geregelt und von der Aufsichtsbehörde genehmigt wird, oder soweit die Beiträge in der bisherigen Höhe erforderlich sind, um die der Kasse verbleibenden Leistungen zu decken.

§ 37.

Für Personen, welche aus Kassen der im § 36 bezeichneten Art Invaliden- oder Altersrenten beziehen, tritt das im § 32 vorgesehene Erlöschen des Versicherungsverhältnisses nicht ein.

§ 38.

Die Bestimmungen der §§ 36 und 37 finden auch auf die zur Fürsorge für Invalidität und Alter bestehenden Kassen Anwendung, hinsichtlich deren auf Grund ortsstatutarischer Bestimmungen eine Verpflichtung zum Beitritt besteht.

§ 39.

Insoweit den nach Maßgabe dieses Gesetzes zum Bezuge von Invalidenrente berechtigten Personen ein gesetzlicher Anspruch auf Ersatz des ihnen durch die Invalidität entstandenen Schadens gegen Dritte zusteht, geht derselbe auf die Versicherungsanstalt bis zum Betrage der von dieser zu gewährenden Rente über.

Vorrechte der Renten.

§ 40.

Die Rente kann mit rechtlicher Wirkung weder verpfändet, noch übertragen, noch für andere als die im § 749 Absatz 4 der Zivilprozeß-Ordnung bezeichneten Forderungen der Ehefrau und ehelichen Kinder und die der ersatzberechtigten Gemeinden oder Armenverbände gepfändet werden.

II. Organisation.

Versicherungs-Anstalten.

§ 41.

Die Invaliditäts- und Altersversicherung erfolgt durch Versicherungs-Anstalten, welche nach Bestimmung der Landesregierungen für weitere Kommunalverbände ihres Gebiets oder für das Gebiet des Bundesstaats errichtet werden.

Auch kann für mehrere Bundesstaaten oder Gebietstheile derselben, sowie für mehrere weitere Kommunalverbände eines Bundesstaates eine gemeinsame Versicherungsanstalt errichtet werden.

In der Versicherungsanstalt sind alle diejenigen Personen versichert, deren Beschäftigungsort im Bezirke der Versicherungsanstalt liegt. Soweit die Beschäftigung in einem Betriebe stattfindet, dessen Sitz im Inlande belegen ist, gilt als Beschäftigungsort der Sitz des Betriebes.

§ 42.

Die Errichtung der Versicherungsanstalten bedarf der Genehmigung des Bundesrathes. Soweit die Genehmigung nicht ertheilt wird, kann der Bundesrath nach Anhörung der betheiligten Landesregierungen die Errichtung von Versicherungsanstalten anordnen.

§ 43.

Der Sitz der Versicherungsanstalt wird durch die Landesregierung bestimmt.

Ist die Versicherungsanstalt für mehrere Bundesstaaten oder Gebietstheile derselben errichtet, so bestimmt den Sitz, falls eine Vereinbarung der betheiligten Landesregierungen nicht zu Stande kommt, der Bundesrath.

§ 44.

Die Versicherungsanstalt kann unter ihrem Namen Rechte erwerben und Verbindlichkeiten eingehen, vor Gericht klagen und verklagt werden. Für ihre Verbindlichkeit haftet den Gläubigern das Anstaltsvermögen, soweit dasselbe zur Deckung der Verpflichtungen der Versicherungsanstalt nicht ausreicht, der Kommunalverband, für welchen die Versicherungsanstalt errichtet ist, im Unvermögensfalle desselben oder wenn die Versicherungsanstalt für den Bundesstaat errichtet ist, der Bundesstaat.

Fortsetzung folgt.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

≅ **Schneidemühl,** 2. Juli. [Neue Pfarrstelle. — Schulrevision.] Für die hiesige evangelische Gemeinde ist eine zweite Predigerstelle eingerichtet und die Verwaltung derselben dem Predigtamtskandidaten Laffahn aus Dramburg übertragen worden. — Gestern revidirte der königliche Kreisschulinspektor Superintendent Münnich aus Kolmar i. P. die hiesige evangelische Vorstadtschule und heute einige Klassen der evangelischen Hauptschule in der Stadt.

K. **Neustadt b. Pinne,** 1. Juli. [Sommerfest.] Gestern beging der hiesige „Gewerbeverein" sein Sommerfest. Nachmittags um 2 Uhr bewegte sich der Zug unter den Klängen einer eigens zu diesem Feste engagirten fremden Musikkapelle und unter Vorantritt von Damen in Reihe und Glied, welche Kränze trugen, vom Vereinslokale aus, zuvörderst um den Marktplatz demnächst durch die mit Kränzen, Guirlanden und Laub verzierte Pinner Straße und von dort nach dem 3 Kilometer von hier entlegenen Koniner Park, welchen Graf St. v. Lacki dankenswerther Weise zur Verfügung gestellt. Im Laufe des Nachmittags begaben sich noch viele Gäste zu Wagen und zu Fuß nach dem Festplatze. Auf demselben wurde von der Musikkapelle konzertirt, mehrere Gesangsvorträge wurden gehalten und sowohl ein Tänzchen als auch andere Belustigungen vorgenommen. Auch ein Luftballon wurde abgelassen. Abends 10 Uhr fand der Einzug unter Lampionbeleuchtung durch die illuminirte Pinner Straße statt. Auf dem Marktplatz, wo ebenfalls mehrere Häuser illuminirt hatten, wurden bengalische Flammen in verschiedenen Farben abgebrannt. Nachdem die Vereinsfahne in das Vereinslokal zurückgebracht worden war, begaben sich die Vereinsmitglieder nach dem Woydschen Saale und ein Tanzvergnügen, welches bis heute früh dauerte, beschloß das schöne Fest.

O. **Rogasen,** 2. Juli. [Stiftungsfest.] Vorgestern wurde hier das 17jährige Stiftungsfest des hiesigen Landwehr-Vereins gefeiert. Die Straßen der Stadt waren reichlich bekränzt.

* **Zerkow,** 3. Juli. [Fischottern.] Der Gutsbesitzer Herr C. Bräuer in Carlsthal hat am 29. Juni auf seinem Gute eine Fischotter männlichen Geschlechts erlegt, welche ein Gewicht von 24 Pfund hatte. Es ist dies bereits die 57. Fischotter, die Herr B. auf seinem Gute geschossen hat.

z. **Pleschen,** 1. Juli. [Stiftungsfest des Turnvereins.] Der hiesige Turnverein beging gestern sein Stiftungsfest in feierliche Weise. Um vier Uhr sammelten sich die Vereinsmitglieder auf dem Reitplatz; von hier aus fand der Ausmarsch nach dem Meltzerschen Garten statt, welcher zum Festplatz erwählt worden war. Es wurde hier ein Schauturnen unter Leitung des wissenschaftlichen Lehrers Hammerschmidt veranstaltet. Die Münchener Freiübungen gelangten mit großer Gleichmäßigkeit zur Ausführung. Daran schloß sich ein Geräth-, Kür- und Wettturnen. Letzteres war nach althellenischer Weise arrangirt. Als erster Sieger konnte Maler Brandt und als zweiter Destillateur Rosenbaum bezeichnet werden. Darauf ergriff Rechtsanwalt Asch, der Vorsitzende des Vereins, das Wort und brachte in herzlicher Weise dem Turnwart, wissenschaftlichen Lehrer Hammerschmidt, den Dank des Vereins dar für seine vielfachen Bemühungen; ihm, sowie auch den beiden Siegern im Wettturnen überreichte der Vorsitzende zur ehrenden Anerkennung einen Kranz; mit einem dreifachen Gut Heil! auf den Landesherrn schloß Rechtsanwalt Asch seine Ansprache. Während des ganzen Festes konzertirte die Kapelle der hiesigen Rettungs-Anstalt unter Leitung ihres Kapellmeisters Nötzig. Der Einmarsch fand bei Fackelbeleuchtung, Abends um 10 Uhr, statt.

♂ **Rawitsch,** 2. Juli. [Ungültigkeitserklärung der Bürgermeisterwahl. Jagdergebniß.] Da die Einladung zur Bürgermeisterwahl nicht in der gesetzlich angeordneten Frist erfolgt ist, hat die Königliche Regierung zu Posen die Wahl des 2. Bürgermeisters in Küstrin, Krakau, zum Oberhaupte unserer Stadt nicht genehmigt. Demgemäß muß zu einer Neuwahl geschritten werden. Dieselbe wird alsbald stattfinden. Die Wiederwahl des Herrn Krakau ist zweifellos. — Auf zwei Teichen des fürstlich Hatzfeld'schen Reviers zu Trachenberg fand kürzlich eine Wasserjagd statt, bei welcher u. A. 319 Wildgänse erlegt wurden. Die Jagdbeute betrug insgesammt 418 Stück Wild.

∓ **Fraustadt,** 1. Juli. [Stadtverordneten-Sitzung. Kreistag. Ausflug. Ernennung.] In der kürzlich stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten wurde zwecks Wahl eines Vertreters des Kreistags-Deputirten Oehmichen an Stelle des verzogenen Apothekers Schmidt eine Kommission gebildet. Außerdem gelangte nach einigen Aenderungen das Ortsstatut über das Feuerlöschwesen zur Annahme. — Am vergangenen Sonnabend tagte unter dem Vorsitz des Königl. Landraths.

Herbststürme.

Von Mathilde Roos.

Autorisirte Uebersetzung von Gustav Lichtenstein.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Adele hatte ihren Mann nicht aus Liebe geheirathet, aber sie bedachte sich nicht lange, ihm das Jawort zu geben, als er um sie warb. Sie hielt nämlich für die einzige Veränderung, die in ihrem Leben hierdurch eintreten würde, die Verwandlung aus einem schönen, verwöhnten und umworbenen Mädchen in eine schöne, verwöhnte und umworbene Frau. Ihre Berechnungen schlugen ein; wenn man die Mühe, zwei Kinder zur Welt zu bringen, ausnimmt, hatte die Ehe von ihr keine Entbehrungen erheischt oder ihr Prüfungen auferlegt. Es gab nicht ein einziges jener unzähligen, unbeschreiblichen, reizenden Vergnügungen, die einem Blumenregen gleich über das Leben eines schönen Weibes ausgestreut werden, das sie nicht in vollstem Maße genossen hatte, seitdem sie Frau geworden war. Die jungen Herren bewunderten und umschwärmten sie ebenso; ja, sie hatte deren Huldigungen jetzt lieber als früher, theils hatten diese ein pikantes Relief erhalten, das sie eher fühlte als verstand, theils lag etwas so Entzückendes in diesen halbausgesprochenen Bekenntnissen, diesen mystischen Andeutungen, diesem sich schlängelnden Spiel mit Gefühlen und Worten, dem man sich bisweilen überließ, bisweilen that, als ob man es nicht verstand, und das so ins Unendliche anreizte und unterhielt.

Ihr Mann war niemals eifersüchtig; er hatte die Leichtgläubigkeit des Egoismus und der Eigenliebe. Seine Liebe zu seiner Frau glich derjenigen sehr, die er für sein übriges Eigenthum fühlte; sie gehörte ihm auf gleiche Weise wie seine schönen Möbel oder seine niedliche Sommervilla im Thiergarten; sie war sein, und dieses Bewußtsein erfüllte ihn mit einem Gefühl naiven Eigenthumsrechtes.

Als das Mittagessen beendet war, füllte der Expeditionssekretär ein Glas Portwein, steckte den linken Daumen in das Westenarmloch, was er stets that, wenn er trank, und leerte das Glas in drei Zügen.

„Nun", sagte er darauf und holte einen Zahnstocher hervor, „wie geht es mit dem Theater, habt Ihr schon die Rollen vertheilt?"

Er hätte keine Frage stellen können, die auf vollständigere Art den Schimmer von Wohlwollen zerstört hätte, das sich noch in Adeles Gemüthsstimmung für ihn vorfand. Sie war zuerst geneigt, ihm eine zornige Antwort zu geben, aber sie fand plötzlich ein Vergnügen darin, sich der Befriedigung eines Zornausbruches zu berauben und antwortete deshalb eiskalt und verächtlich:

„Nein."

„Ja, ja, das geht nicht so leicht," antwortete von Linden tröstend und erhob sich. Als Adele ihren Mann küßte, wie sie nach allen Mahlzeiten zu thun pflegte, glaubte sie, daß sein Kuß fader und unangenehmer war als gewöhnlich. Sie rieb sich den Mund und ging darauf in das Schlafzimmer, um sich in aller Ruhe zu ärgern.

Wie alt ihr Mann heute ausgesehen hatte und wie entsetzlich schnell die Kinder wuchsen! Louise schoß ja wie Spargel empor. Sie trat an den Spiegel und musterte ihr Gesicht genau . . . Nein, sie hatte noch keine einzige Runzel . . . doch halt, wahrhaftig . . . dort am Auge . . ., wenn sie lachte. . . . Ach, war dies ein Zeichen des Alters, war dies das erste verwelkte Blatt an der Blume ihrer Tugend und Schönheit? Sie fühlte einen Schauder durch ihren Körper eilen . . . nein, nein, sie wollte nicht alt werden! Sie führte den Spiegel dicht an ihr Gesicht und lächelte rührend ihren eigenen Zügen zu. O, nein, noch war sie jung und schön; noch waren ihre Augen strahlend und ihr Teint rosig . . . Und ihre Figur, — daran gab es wenigstens nichts auszusetzen. Sie musterte sich von Kopf zu Fuß mit der Strenge eines Kunstkritikers. Vielleicht doch ein wenig zu stark . . .? Nein, gewiß nicht . . . sie hatte zwar manche Andeutung gehört, aber dies war stets von mageren, eckigen Personen oder den Müttern magerer, eckiger Personen geschehen. Natürlich, derartige Gerippe sprechen immer von der Anmuth einer schlanken, jungfräulichen Gestalt! Ja, wenn es jungfräulich ist, wie eine Angelruthe auszusehen, dann dankte Adele ihrem Gotte dafür, daß sie nicht Jungfrau war.

Aber . . . aber . . . wenn es sich also nach unparteiischer Untersuchung ergiebt, daß sie noch Jugend und Schönheit besaß, warum konnte sie dann diesen kleinen Bernfelt nicht fesseln? Und sie war bis jetzt seiner Huldigung so sicher gewesen, ja, nach reiflicher Ueberlegung war es ihr sogar gelungen.

Aber seine sonderbare, launenhafte Art heute Vormittag, sein plötzliches Schweigen, sein eiskalter Abschied? Was bedeutete all dieses? Sie suchte in ihren Gedanken, um sich eines bedeutungsvollen Blickes, eines unterdrückten, leidenschaftlichen Ausbruchs zu erinnern, der ihn von ihrer Seite gewissermaßen fortgeschleudert hätte, — aber vergebens. Auch mit der besten Einbildungskraft der Welt konnte sie sich nicht erinnern, Bernfelt anders als vollkommen ruhig und leidenschaftslos gesehen zu haben, als er sich vor ihr verbeugte und die Straße hinablief.

Sie seufzte schwer und fühlte sich tief unglücklich, als sie den Handspiegel beiseite legte und sich auf das Sofa warf. Hier lag sie eine Weile, die Arme über dem Kopf gekreuzt und sah sich trostlos im Zimmer um. Endlich blieben ihre Blicke an einem Büchergestelle ihr gegenüber haften. Wenn sie eine Stunde lesen würde . . . eine Liebesgeschichte . . . am liebsten eine unglückliche, in der die Geliebte eine verheirathete Frau . . . allzu jung und wenn möglich ein . . . Liebhaber ein dunkeläugiger, . . . Mann, der der Gefü . . . hegte.

Sie stand auf . . . sal war ihr günstig . . . Camors" in . . . lesen, aber A . . . verschlingend . . . hatte, sobald . . . Camors bef . . . und versetzt . . . unruhig un . . . ob die däm . . . ihrer Leid . . . liebte sie . . . longue . . .

Dr. v. Guenther der Kreistag im hiesigen Rathhaussaale. Es wurde unter anderem beschlossen, dem Königl. Kreisthierarzt einen jährlichen Zuschuß von 200 Mark zu seinem Gehalte zu bewilligen. Bezüglich der Errichtung einer Kreissparkasse wurde nach einigen Abänderungen der Statuten die Einrichtung dieses Institutes beschlossen und als Beisitzer für den Verwaltungsrath Kaufmann Grosmann-Fraustadt und Rittergutsbesitzer Lürmann-Geiersdorf und als deren Stellvertreter Rechtsanwalt und Notar Knoll-Fraustadt, Gutsbesitzer Vollmer-Oberpritschen, Rittergutsbesitzer Düring-Oberpritschen und Rittergutsbesitzer Frh. v. Seherr-Thoß-Ober-Röhrsdorf gewählt. — Die 1. Ressource unternahm am vergangenen Sonnabend einen Ausflug nach Friedrichsthal. — Der königl. Kreisschulinspektor Grubel in Culmsee in Westpr. ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt worden.

---

* **Guhrau,** 1. Juli. [Gauturnfest und fünfundzwanzigjähriges Stiftungsfest.] Das Gaufest des Schlesisch-Posener Turngaues in Verbindung mit dem fünfundzwanzigjährigen Stiftungsfest des hiesigen Turnvereins wurde gestern, vom schönsten Wetter begünstigt, dem festgesetzten Programm entsprechend, in unserer Stadt begangen. Ein aus Mitgliedern des hiesigen Vereins bestehendes Tambour-Korps weckte schon in der Frühe durch eine Reveille die Turngenossen aus dem Schlummer. Nachdem der größte Theil der auswärtigen Turner angelangt und im Turnlokal begrüßt worden war, begann daselbst um neun Uhr der anstrengendste Theil des Festes, das Wettturnen. Nach dem Urtheil der Herren Preisrichter war das Resultat der Geräthübungen ein günstiges, bei den volksthümlichen Uebungen blieb dasselbe indeß hinter denen des vorjährigen Gaufestes etwas zurück. Während des nun folgenden Frühschoppen-Konzerts hielt Herr Oberturnlehrer Kloß aus Posen mit den Turnern eine Probe in Freiübungen ab. An dem gemeinsamen Mittagstisch in Walters Garten-Salon betheiligten sich ungefähr 150 hiesige und auswärtige Turner. Um 3 Uhr begann der Umzug durch die mit Guirlanden und Fahnen aufs prächtigste geschmückten Straßen der Stadt. Am Rathhause wurde Halt gemacht. Herr Bürgermeister Melde bewillkommnete die Gäste mit warmen Worten und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Nachdem die Ehrengäste, darunter das Offizierkorps und die Spitzen der Zivilbehörden, in den Festzug aufgenommen waren, bewegte sich derselbe nach dem Festplatz in Nieder-Friedrichswaldau. An dem Zuge nahmen folgende fremde Vereine, und zwar größtentheils mit ihren Fahnen, theil: Posen, Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Schlichtingsheim, Kriewen, Schmiegel, Steinau, Winzig, Herrnstadt, Tschirnau und Gostin. Auf dem Festplatze hielt Herr Oberlehrer Sonnenburg-Rawitsch die Festrede, in welcher er die Ziele der Turnerei darlegte. Herr Pollak-Lissa beglückwünschte hierauf den Verein Guhrau zu seinem Jubiläum und brachte auf denselben ein kräftiges dreifaches „Gut Heil" aus. Das sehr zahlreich erschienene Publikum hatte in den nächsten zwei Stunden Gelegenheit, die Leistungen der Turner in Freiübungen, Riegen- und Kürturnen zu beobachten. Besonderes Interesse erregte ein von Mitgliedern des Rawitscher Vereins äußerst exakt ausgeführter Fahnen-Reigen, welcher den Beifall aller Anwesenden fand. Die Prämiirung der besten Turner fand um 7 Uhr statt. Es erhielten Preise: Szumkowski-Posen, Schulz-Rawitsch, Schwartze-Posen, Bergmann-Lissa, Marthin-Rawitsch und Tauer-Posen. In treffenden Worten gedachte Herr Pollak-Lissa hierauf der Damen Guhraus und bedankte sich im Namen aller anwesenden Gäste bei denselben für die festliche Ausschmückung der Stadt. Erst bei Anbruch der Dunkelheit wurde der Rückmarsch nach der Stadt angetreten. Der nun folgende Ball in Walters Garten-Salon hielt die Turnerschaaren noch lange beisammen; ein Theil derselben verließ erst heute mit dem Morgen- und dem Mittagszuge unsere Stadt.

(Niederschles. Anz.)

---

* **Elbing,** 1. Juli. [Selbstmord.] Dieser Tage hat sich einer der reichsten Besitzer der ganzen Umgegend erhängt. Derselbe war 92 Jahre alt und hinterläßt außer 125 000 Mark baarem Gelde noch zwei schuldenfreie Besitzungen von je vier Hufen. Welche Ursache der für sein Alter noch sehr rüstige Besitzer hatte, seinem Leben ein Ende zu machen, ist völlig räthselhaft.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 2. Juli. [Schwurgericht.] Der Arbeiter Melchior Kowalski aus Zajonczkowo Huben im Kreise Samter ist des wissentlichen Meineides beschuldigt und soll diesen am 11. Juli v. J. vor dem Schöffengericht zu Pinne in der Strafsache gegen den Wirthssohn Stephan Borowiak begangen haben. Im April v. J. machte der Angeklagte dem Gendarmen Stache zu Ottorowo die Anzeige, daß er den Wirthssohn Stephan Borowiak im März in den Erlen seines Vaters dabei betroffen habe, wie er Schlingen auf Rebhühner ausstellte. Auf die weitere Anzeige des Gendarmen wurde gegen Borowiak ein Strafverfahren eingeleitet und der Angeklagte bekundete in diesem, daß er das Auslegen der Schlingen gesehen, beschrieb diese und sagte aus, daß er auch gesehen, wie Borowiak und der Dienstjunge Peter Zgrajek Rebhühner, die sich in den Schlingen gefangen hatten, daraus genommen und nach dem Borowiakschen Gehöfte getragen hätten. Auf Grund seiner Aussage wurde Anklage gegen Borowiak erhoben. In dem Termine vor dem Schöffengerichte änderte der Angeklagte seine Aussage, er bekundete nach Leistung des Zeugeneides: „Ich habe nur gesehen, daß in den Erlen Schlingen aufgestellt waren, ich weiß aber nicht, wer dieselben aufgestellt hat; insbesondere habe ich nicht gesehen, daß der Angeklagte diese Schlingen aufgestellt hat." Die Sache gegen Borowiak wurde damals vertagt und ein neuer Termin auf den 25. Juli 1888 anberaumt; in diesem Termine erklärte der Angeklagte nun, daß er im Termin am 11. Juni die Unwahrheit gesagt habe, er habe dem Angeklagten nicht schaden wollen, seine Aussage im Vorverfahren entspräche der Wahrheit. Das Schöffengericht glaubte dem Angeklagten nicht, vertagte die Sache nochmals und am 8. August v. Js. wurde Borowiak freigesprochen. Der Angeklagte hat seine Selbstbezichtigung, am 11. Juli eine falsche Aussage gemacht zu haben, aufrecht gehalten; die ursprüngliche Aussage des Angeklagten wurde aber auch durch andere Personen, namentlich auch durch den des unberechtigten Jagens verdächtigen Dienstjungen Zgrajek, der wegen jugendlichen Alters noch nicht zur Rechenschaft gezogen werden konnte, unterstützt; diese hatten ebenfalls den Borowiak beim Aufstellen der Schlingen gesehen. Auch im heutigen Termine räumte der Angeklagte ein, sich des Meineides schuldig gemacht zu haben; er will dies aus Furcht gethan haben, weil ihn Borowiak und der Zgrajek bedroht hätten. Diese Angabe des Angeklagten, der überhaupt einen guten Eindruck macht, erscheint glaubhaft, da demselben das eine Bein zur Hälfte fehlt und er den Burschen, wenn sie über ihn hergefallen wären, nicht viel Widerstand hätte entgegenstellen können. Es haben ihn aber später Gewissensbisse geplagt und er hat dann der Wahrheit die Ehre gegeben. Nach dem Spruche der Geschworenen ist der Angeklagte zwar schuldig: am 11. Juli 1888 zu Pinne vor dem Schöffengerichte in der Strafsache wider den Wirthssohn Stephan Borowiak den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt zu haben; es wurde aber auch angenommen, daß der Angeklagte, nachdem er sich des Meineides schuldig gemacht hatte, bevor eine Anzeige gegen ihn erfolgt oder eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet und bevor ein Rechtsnachtheil für einen Anderen aus der falschen Aussage entstanden war, diese bei derjenigen Behörde, bei welcher er sie abgegeben hatte, widerrufen hat. In diesem Falle läßt der § 157 des Strafgesetzes eine Ermäßigung der an sich verwirkten Strafe bis auf ein Viertheil zu; die geringste Strafe für den wissentlichen Meineid ist ein Jahr Zuchthaus. Da aber auf weniger als ein Jahr Zuchthaus nicht erkannt werden darf, der Gerichtshof den Fall aber dazu angethan hielt, den Angeklagten mit der geringsten gesetzlichen Strafe zu belegen, so mußte die Strafe von 3 Monaten Zuchthaus in 4½ Monate Gefängniß umgewandelt werden. Der Angeklagte wurde denn auch zu 4 Monaten 15 Tagen Gefängniß verurtheilt und es wurden von dieser Strafe 15 Tage als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, angerechnet.

Die Strafsache gegen die Arbeiter Stanislaus Lehmann aus Posen und Albert Berdychowski aus Glówno wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge mußte vertagt werden, weil ein hiesiger als Sachverständiger geladener Arzt nicht erschienen war. Derselbe soll telegraphisch zu einer Kranken aufs Land gerufen worden sein. Der Gerichtshof verurtheilte diesen Sachverständigen zu 300 Mark Geldstrafe.

Juristisches.

** Nach dem Unfallversicherungsgesetze vom 6. Juli 1884 sind die Genossenschaftsvorstände befugt, gegen die Mitglieder ihrer Genossenschaft, welche die Einreichung einer ihnen obliegenden Anmeldung, Lohnnachweisung u. s. w. unterlassen oder verspäten, Ordnungsstrafen zu verhängen, auch denselben die Kosten aufzuerlegen, welche durch die desfalls vom Vorstande selbst vorgenommenen Ermittelungen entstanden sind. Durch neuerlich ergangene Bescheide hat indeß das Reichsversicherungsamt den Grundsatz festgestellt, daß diese Strafbefugniß der Vorstände davon abhängig ist, daß der betreffende säumige Unternehmer zur Zeit des Erlasses der Strafverfügung der Genossenschaft bereits als Mitglied angehört, daß ihm also der Mitgliedsschein der Berufsgenossenschaft bereits zugestellt worden ist. In diesem Bescheide wird begründend Folgendes ausgeführt: Nach § 34 des Unfallversicherungsgesetzes werden allerdings die Unternehmer versicherungspflichtiger Betriebe mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bezw. mit späterer Eröffnung ihres Gewerbes — also von selbst und ohne jedes Zuthun ihrerseits Mitglieder derjenigen Genossenschaft, welcher der betreffende Industriezweig und Betriebsart angehört, immerhin aber haben dieselben ein großes Interesse daran und auch ein Recht darauf, in den gesetzlich vorgeschriebenen Formen ihre definitive Zugehörigkeit zu einer bestimmten Genossenschaft festgestellt zu sehen. So lange dies nicht geschehen, insbesondere also der Mitgliedsschein noch nicht zugestellt worden ist, sind also auch diese Unternehmer nicht der Disziplin der Genossenschaftsvorstände im inneren Verkehr unterworfen, können also namentlich nicht durch Ordnungsstrafen zur Einreichung der Lohnnachweisungen angehalten werden, denn bis zu der definitiven Aufnahme steht ihnen das Recht zu, gegen ihre Einreihung in das bestimmte Genossenschaftskataster Beschwerde zu erheben und würden sie dann, wenn diese Beschwerde erfolgreich ist, einer andern Genossenschaft unterworfen werden als derjenigen, welche die Disziplinarstrafe gegen sie verhängt hat. Entstehen für die Genossenschaft dadurch finanzielle Nachtheile, daß sie die erforderlichen Nachweise auf eigene Kosten, statt auf Kosten des in der Beitrittserklärung säumigen Unternehmers sich beschaffen muß, so steht ihr Deckung dadurch zu, daß sie befugt ist, gegen Denjenigen, welcher die rechtzeitige Anmeldung des Betriebes unterläßt, wegen dieser Unterlassung eine Geldstrafe festzusetzen und einzuziehen.

** Wird in einer öffentlichen Versammlung von Personen, die im übrigen keinen Verein unter einander bilden, eine Kommission zu dem Zwecke gewählt, die Beschlüsse der Versammlung auszuführen und zu diesem Behuf in dauernde Wirksamkeit zu treten, so ist, nach einem Urtheile des Reichsgerichtes, eine solche Kommission als „Verein" im Sinne des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 zu erachten. Diese Kommission darf deshalb mit andern politischen Vereinen zu gemeinsamen politischen Zwecken nicht in Verbindung treten, widrigenfalls sich sowohl die leitenden Mitglieder der Kommission als auch die mit ihnen in Verbindung tretenden Vereine strafbar machen. In Verfolg solch strafbaren Verhaltens kann dann auf Grund des Vereinsgesetzes auf Auflösung sowohl der Kommission als auch der mit selbiger zusammen getretenen Vereine erkannt werden.

** Weingutsbesitzer im Westen halten vielfach Kellereien zu dem Zweck, um in denselben ausschließlich oder doch vorwiegend eigenes Gewächs aufzubewahren, zu behandeln und zu pflegen. Durch die von ihnen von Zeit zu Zeit veranstalteten Versteigerungen wird dann der Kellerbestand geräumt, während in der Zwischenzeit Weine nicht verkauft werden. Diese Weingutsbesitzer sollten nun bezüglich ihres Kellereibetriebes in die Unfallsversicherung der Speditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft eingereiht werden. Die von ihnen hiergegen erhobene Beschwerde wurde vom Reichsversicherungsamte unter folgender Begründung für gerechtfertigt erachtet: Der beregte Kellereibetrieb sei kein gewerbliches Unternehmen, auch nicht einmal der Theil eines solchen, er sei auch nicht als Weinhandel, sondern lediglich als Fortsetzung und Abschluß des Weinbaus anzusehen. Ein Betrieb, der sich ausschließlich oder doch hauptsächlich mit Pflege, Behandlung und Lagerung selbstgewonnener Rohprodukte beschäftige, unterliege, ebenso wie der Weinbau selbst, nicht einer gewerblichen, sondern der landwirthschaftlichen Unfallsversicherung.

Handel und Verkehr.

Danzig, 2. Juli. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Warm. Wind: Nord.

Weizen. Inländischer in matter Stimmung und Preise abgeschwächt. Transit ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 123/4 Pfd. 170 M., 127 Pfd. und 127/8 Pfd. 175 M., Sommer- 118 Pfd. 150 M., 122/122 Pfd. 158 M., 121 Pfd. 122 M., Geruch 155 M., für polnischen zum Transit bunt verdorben 126/7 Pfd. 125 M., bunt 128/9 Pfd. 134 M., glasig Geruch 126/127 Pfd. 133 M., glasig 127 Pfd. 135 M., 128 Pfd. 137 M., gutbunt 127 Pfd. 133 M., 128 Pfd. und 130 Pfd. 137 M., hochbunt 129 Pfd. und 131 Pfd. 140 M., 130/131 Pfd. 141 M., fein hochbunt glasig 131/132 Pfd. 147 M., für russischen zum Transit rothbunt 131 Pfd. 136 M., hochbunt 131 Pfd. 140 M. per Tonne. — Termine: Juli-August transit 133½ M. Br., 133 M. G., September-Oktober inländisch 176 M. Gd., transit 136½ M. Br., 136 M. Gd., Oktober-November transit 137 M. Br. 136½ M. Gd., November-Dezember transit 137½ M. Br. 137 M. G., April-Mai transit 141½ M. Br. 141 M. G. Regulirungspreis inländisch 179 M., transit 133 M.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 118 Pfund 142 Mark. Alles per 120 Pfd. per Tonne. — Termine: Juli inländ. 145 M. bez. und Br., Juli-August inländischer 143 M. Br., transit 96½ M. Gd., per September-Oktober inländischer 142 M. Gd., unter

---

eigenthümliche Art sich selbst mit der Heldin des Romans vermengend.

Einige Stunden hatte sie so gelegen und gelesen, als die Thüre geöffnet wurde und von Linden ins Zimmer blickte. Es gehörte zu Adeles kleinen Prüfungen, daß ihr Mann so häufig die Schlafzimmerthür ein wenig öffnete und höflich fragte: „darf man eintreten?" Wenn er nur ein einziges Mal bei diesen Entrees zum Beispiel auf sie zukommen, ein rosafarbenes Billet aus der Tasche ziehen, ihr Handgelenk pressen und rasend ausrufen würde: „Madame! Erklären Sie mir . . . was bedeutet dies?" Aber das konnte er natürlich nicht thun, denn leider hatte sie weder einen Liebesbrief empfangen noch geschrieben; die einzige Erinnerung der Art war eine Visitenkarte des Lieutenants mit der lakonischen Mittheilung: „Verhindert heute Abend zum Souper zu kommen. Verbindlichsten Dank." Und darauf konnte wohl Othello selbst nicht eifersüchtig werden. Sie seufzte ungeduldig und fragte ihren Mann, was er wolle.

Von Linden ging zu seiner Gattin, ließ sich auf einen Stuhl nieder, warf das eine Bein über das andere, und betrachtete während des sekundenlangen Schweigens im Scheine der hellrothen Ampel seine Nägel.

[illegible] etwas zu sagen, Adele," sprach er schließ- [illegible] -igkeit — wirklich verdrießlich."

[illegible] denn?"

[illegible] daß Baron Kruse Expe- [illegible]

[illegible] gangen werden?"

[illegible] n werden, ich, der [illegible] st zwei Jahre [illegible] auf untadelige [illegible] fe eine Be- [illegible] te, die ihn be- [illegible] Reden hielt, [illegible] fregen kann. [illegible] r, unwissen- [illegible] erfahrenen Beamten, einem tüchtigen, geschickten Juristen vorziehen, einem . . ."

Er schwieg und hierbei trat noch schärfer als gewöhnlich seine Learähnlichkeit hervor, die in wunderlicher Art mit seinen letzten Worten in Widerspruch stand.

Er stand auf und begann durch das Zimmer zu promeniren, die Hände in den Hosentaschen und den Oberkörper nach vorn gebeugt. Endlich blieb er vor seiner Gattin stehen und rief mit männlichem und stolzem Accent:

„Aber ich werde der Behörde zeigen, daß ich nicht derjenige bin, der sich auf solche Weise behandeln läßt. Wenn diese Ungerechtigkeit geschieht, reiche ich sofort mein Abschiedsgesuch ein."

Adele hob langsam ihre Augen und warf dem Manne einen verächtlichen Blick zu.

„Ich glaube, das thust Du nicht — Du bist noch nicht pensionsberechtigt."

„Das kann nichts helfen, Adele", antwortete von Linden streng, „meine Einkünfte werden zwar reduzirt, aber wir müssen uns Beschränkungen . . . Entbehrungen auferlegen. Es ist meine Pflicht, den Abschied zu nehmen, nicht nur meinetwegen, sondern für ein größeres, wichtigeres Interesse. Wenn ich übergangen werde, bin ich es nicht nur, der hierdurch verletzt wird, nein, in gleichem Maße und noch mehr das allgemeine Gerechtigkeitsgefühl, zu dessen Vertheidiger ich mich machen muß, auch mit Aufopferung privater Vortheile. Sieh Dich im öffentlichen Leben um, Adele, sieh, welchem wahnwitzigen System der Unreife man überall folgt! Betrachte einmal die militärische Karriere! Es giebt in den Regimentern tüchtige Offiziere, die übergangen, ignorirt werden, und man setzt an ihre Stelle untüchtige, unverschämte Knaben, die . . . die . . . Und in der Literatur und in der Kunst . . . sieh doch, wie die Jungen sich vorwärts stoßen, rücksichtslos und frech, wie es die Unwissenheit thut. Ueberall müssen die Alten weichen und doch sind sie es, die den sichersten Hebel für alle Schwierigkeiten des Lebens besitzen: die Erfahrung . . ."

Er schwieg und lehnte sich an die Wand, überwältigt und erschüttert von dem Eindruck der langen Rede, die er mit glänzender Beredsamkeit gehalten hatte.

Unglücklicherweise war seine einzige Zuhörerin nicht ebenso überwältigt von dem Eindruck seiner Worte. Hätte sie wirklich geglaubt, daß der Expeditionssekretär mit dem beabsichtigten Abschiedsgesuche ernst machen würde, so hätte sie sich auch wirklich ergriffen gefühlt, denn die bloßen Worte „Einschränkung", „Entbehrung" jagten ihr einen Schauder ein; aber sie kannte ihren Mann, sie wußte, daß er das war, was man in der Alltagssprache einen Knauser nannte, und daß er nicht einmal zehn Kronen ausgeben würde, um seine verletzte Eitelkeit zu beschwichtigen. Sie begnügte sich also damit, die Achseln zu zucken, zur Hälfte zustimmend, zur Hälfte verächtlich, und in dem Buche, das sie in der Hand hielt, zu blättern.

Von Linden fuhr fort von der Unreife, dem korrumpirten Zeitalter, einer verkehrten Richtung 2c. zu sprechen.

„Dann ist es das Beste, Du nimmst Deinen Abschied, sagte Adele mit jener liebenswürdigen Nachgiebigkeit, die man stets zeigt, wenn man einem lästigen Gespräch ein Ende machen will.

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel," antwortete der Mann, etwas weniger kräftig als vorher, indem er sich erhob und seine Gattin verließ, damit sie in aller Ruhe die Lebensgeschichte des Grafen von Camors beenden konnte.

Während sie damit beschäftigt war, saßen ihre kleinen Mädchen in dem daranstoßenden Zimmer mit Spielen beschäftigt. Es waren zwei schöne Mädchen, deren feine Züge und helle Locken sehr an die Mutter erinnerten.

Die Zeit zum Schlafengehen für die Kleinen war gekommen. Louise, die ihre Tafel nicht hatte zusammensetzen können, warf die Steine ungeduldig bei Seite und begann ohne Widerspruch sich zu entkleiden. Auch Annie hatte nichts dagegen, zur Ruhe zu gehen, nachdem sie ihre Puppe zu Bett gebracht, die Decke um sie gelegt und mit ihr gebetet hatte, denn das mußte sie stets thun, sonst konnte sie nicht gut schlafen. Als sie im Bette lagen, ging ihre Bonne, Mademoiselle Rose, an die Schlafkammerthür, um zu hören, „ob die gnädige Frau mit den Kindern das Gebet sprechen wollte?"

Adele lag noch mit dem Roman in der Hand auf dem Sofa. Bei der Frage der Gouvernante fuhr sie zusammen und blickte sich erstaunt um.

(Fortsetzung folgt.)

polnischer 101 M. Gd., transit 101 M. bez., per Oktober-November inländisch 142 M. Gd., transit 101 M. bez. — Regulirungspreis inländisch 145 Mark, unterpolnischer 96 M., transit 95 Mark.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit Futter- 81 M. per Tonne. — **Pferdebohnen** polnische zum Transit 122 Mark per Tonne bez. — **Rübsen** inländ. 252, 253, 255 M. per Tonne gehandelt. — **Spiritus** loko kontingentirter 55 M. Gd., nichtkontingentirter 35 M. Gd.

Breslau, 2. Juli, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot. Preise fast unverändert.

Weizen bei mäßigem Angebot sehr ruhig, per 100 Kilogr. schles. weißer 15.90—17.00—17.50 M., gelber 15,80—16,90—17.40 Mark. feinste Sorte über Notiz bezahlt. — **Roggen** nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogramm 13,90 — 14,20 — 14,40 M., feinste Sorte über Notiz bez. — **Gerste** schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 13,00—14,00, weiße 15,00—16,00 Mark. — **Hafer** blieb fest, per 100 Kilogramm 14,70—14,90—15,30 Mark. — **Mais** behauptet, per 100 Kilogramm 12,00 — 12,20 — 12,50 Mark. — **Erbsen** vernachlässigt, per 100 Kilogr. 12,50 bis 13,50 bis 15,00 M., Viktoria- 14,00 bis 15,00 bis 16,50 Mark. — **Lupinen** gut behauptet, per 100 Kilogramm gelbe 7,70—8,80—10,50 M., blaue 7,50—8,20—9,20 Mark. — **Wicken** schwacher Umsatz per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15.50 M. — **Bohnen** matt, per 100 Kilogramm 18,00 bis 18,50 bis 19,00 M. — **Rapskuchen** fest, per 100 Kilogr. schlesischer 15,00—15,50 Mark, September-Oktober 14,50—15,00 Mark, fremder 14—14,50 Mark. — **Leinkuchen** in fester Stimmung, per 100 Kilogramm schlesischer 16,50—17,00 M., fremder 14,50—15,00 M. — **Palmkernkuchen** gefragt, per 100 Kilogr. 12,75—13,25, September-Oktober 12,50—13 Mark. — **Mehl** ohne Aenderung per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 25,00—25,50 Mk., Hausbacken 22 00 bis 22,50 M., Roggen-Futtermehl 10,00 bis 10,40 M., Weizenkleie 8,30 bis 8,40 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 2,50—3,00 Mark. — **Roggenstroh** per 600 Kilogramm 30,00 bis 33,00 M.

Berlin, den 3. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 2.			Not.	v. 2.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 20	104 30	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.		96 30	96 40
Konsolidirte 4% Anl.	106 80	106 75	Poln. 5% Pfandbr.		63 —	63 —
Pos. 4% Pfandbriefe	101 90	101 75	Poln. Liquid.-Pfdbr.		57 50	57 25
Pos. 3½% Pfandbr.	101 40	101 40	Ungar. 4% Goldrente		86 50	86 60
Pos. Rentenbriefe	105 90	105 80	Oestr. Kred. Akt.	ultimo	161 70	161 50
Oestr. Banknoten	171 95	172 —	Oestr. fr. Staatsb.	ultimo	97 ⅝	98 60
Oestr. Silberrente	72 70	72 80	Lombarden	ultimo	51 ⅜	51 50
Russ Banknoten	208 75	208 25	**Fondstimmung**			
Russ. kons. Anl. 1871	102 —	102 —	fester			

	Not.	v. 2.		Not.	v. 2.
Ostpr. Südb. E.St.A.	101 40	100 90	Pos. Provinz. B. A.	115 25	115 50
Mainz Ludwighf. dto.	125 —	125 70	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	66 10	66 70	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	166 50	166 50	Berl Handelsgesellsch	168 50	168 90
Warsch.-Wien. E.S.A.	205 70	204 50	Deutsche B. Akt.	169 50	170 25
Galizier E. St. Akt.	87 —	87 30	Diskonto Kommandit	228 10	229 —
Russ 4% kons. Anl. 1880	90 8[illegible]	90 70	Königs- u. Laurahütte	137 40	136 25
dto. 6% Goldrente	112 40	112 60	Dortm. St. Pr. La. A.	90 75	89 60
dto. zw. Orient. Anl.	64 30	64 10	Inowrazl. Steinsalz.	54 75	56 10
dto. Präm.-Anl. 1866	159 25	160 —	Schwarzkopf	311 —	312 —
Italienische Rente	96 20	96 40	Bochumer	205 80	205 90
Rum. 6% Anl. 1880	107 50	107 —	Gruson	264 25	263 —

Nachbörse: Staatsbahn 98 20 Kredit 162 10 Diskonto-Kom. 229 60 Russische Noten 208 50 (ultimo)

** **Berlin,** 2. Juli. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen 1) des Kaufmanns **Franz Backhaus**, in Firma „Berliner Eisenmöbel-Fabrik Carl Denkewitz", stellte der Verwalter Conradi im Prüfungstermine den Forderungen ohne Vorrecht im günstigsten Falle eine Dividende von ca. 31 Prozent bei Durchführung des Verfahrens in Aussicht; 2) des Kaufmanns **Waldemar Schüler** hier soll durch den Verwalter Goedel die Schlußvertheilung von 3990 M. 91 Pf. Massebestand auf 117 533 M. 4 Pf. zu berücksichtigende nicht bevorrechtigte Forderungen erfolgen und den Gläubigern der Prozentsatz und der Zahlungstermin noch besonders mitgetheilt werden. („Berl. Tagebl.")

** **Berlin,** 2. Juli. [Wochenübersicht der Reichsbank] vom 29. Juni.

Aktiva.

1)	Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk. 910 830 000	Abn.	40 974 000
2)	Best. an Reichskassenscheinen	„ 20 438 000	Abn.	3 349 000
3)	do. an Noten anderer Banken	„ 8 603 000	Abn.	867 000
4)	do. an Wechseln	„ 552 697 000	Zun.	64 226 000
5)	do. an Lombardforderungen	„ 104 016 000	Zun.	39 910 000
6)	do. an Effekten	„ 10 257 000	Abn.	3 213 000
7)	do. an sonstigen Aktiven	„ 36 630 000	Zun.	3 693 000

Passiva.

8)	das Grundkapital	Mk. 120 000 000	unverändert	
9)	der Reservefonds	„ 24 435 000	unverändert	
10)	der Betr. d. umlauf. Noten	„ 1 101 341 000	Zun.	127 245 000
11)	die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„ 391 800 000	Abn.	67 683 000
12)	die sonstigen Passiva	„ 1 822 000	Abn.	139 000

** **Kassel,** 1. Juli. Gewinnziehung der Kurhessischen 40-Thlr.-Loose. 32 000 Thlr. fielen auf Nr. 34 740, 8000 Thlr. auf Nr. 14 644, 4000 Thlr. auf Nr. 145 543, 2000 Thlr. auf Nr. 122 059, je 1500 Thlr. auf Nr. 17 247, 85 782, je 1000 Thlr. auf Nr. 25 594, 76 978, 83 679, je 400 Thlr. auf Nr. 45 845, 61 230, 89 437, 112 474, 140 390, je 200 Thlr. auf Nr. 25 433, 30 445, 31 748, 34 733, 56 512 86 274, 100 391, 100 736, 13 897, 157 283, je 140 Thlr. auf Nr. 12 071, 39 759, 66 785, 88 395, 93 044, 100 521, 101 419, 104 474, 105 627, 109 864, 113 179, 116 584, 122 065, 122 845, 134 949, 142 311, 149 204, 155 797, 162 409, 165 425.

** **Meiningen,** 1. Juli. Serienziehung der Meininger 7-Fl.-Loose. 131 137 676 825 869 885 1046 1063 1144 1153 1187 1190 1405 1425 1816 1897 1918 2122 2177 2245 2295 2303 2438 2500 2660 2853 2919 3043 3096 3402 3422 3445 3662 3712 3720 3749 3769 3860 4209 4234 4433 4548 4550 4558 4657 4752 4804 5029 5167 5169 5238 5277 5306 5388 5470 5586 5728 5758 5883 5895 6034 6172 6182 6305 6323 6478 6500 6501 6574 6765 6902 7479 7720 7741 7788 7795 7829 7893 7911 8201 8261 8277 8412 8438 8532 8703 8855 8999 9060 9464 9612 9631 9678 9747 9890.

** **Wien,** 1. Juli. Serienziehung der 1854er Loose: 39 91 114 121 127 238 425 603 615 616 625 662 687 827 866 968 1071 1082 1111 1143 1322 1421 1514 1727 1901 1942 1943 2132 2160 2298 2375 2407 2411 2538 2566 2823 2853 2933 3152 3186 3188 3242 3254 3336 3369 3417 3658 3694 3799 3867.

** **Washington,** 1. Juli. Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im Monat Juni um 16 255 929 Doll. abgenommen, im Staatsschatze befanden sich ult. Juni 643 113 172 Doll.

** **Tourcoing,** 29. Juni. La Plata-Kammzug. Tendenz: Ruhig. Typus I (Fabrik-Qualität). Umsatz 75 000 Ko. Juli 5,90, August bis November 5,95, Dezember 5,90. Typus 2 (kurante Qualität). Umsatz 25 000 Ko. Juli bis November 5 70.

(Berl. Tagebl.")

** **Die Caviarpreise in Rußland** sind plötzlich um 25 Prozent gefallen. Wie einem Warschauer Blatt gemeldet wird, ist die diesjährige Fischernte im Kaspischen Meere überaus reichlich ausgefallen. Das Pud (16 Kilogramm) besten Caviars kostet nur bis 80 Rubel.

Marktpreise zu **Breslau** am 2. Juli.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	17 60	17 40	17 10	16 70	16 40	15 90
Weizen gelber		17 50	17 30	17 —	16 60	16 30	15 90
Roggen		14 50	14 30	14 10	13 80	13 60	13 40
Gerste		14 70	14 —	13 70	13 30	12 10	11 80
Hafer		15 10	14 90	14 80	14 70	14 50	14 40
Erbsen		15 50	15 —	14 50	14 —	13 —	12 50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 Mark.

Breslau, 2. Juli. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) still. Gekünd. —,— Ctr. per Juli 150,00 Br., Juli-August 150,00 Br., Septemb.-Oktober 151,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr., per Juli 152,00 Br., Juli-August 152,00 Br., Septemb.-Oktober 146,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr., per Juli 61,00 Br., Juli-August 60,50 Br., September-Oktober 60,00 Br., Oktober-November 60,00 Br., November-Dezember 60,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsab. geschäftsl. Gek. —,— Ltr. Per Juli (50er) 53,40 Br., (70er) 33,70 Gd., Juli-August (50er) 53,40 Br., August-Septbr. (50er) 53,40 Br., Sept.-Oktober (50er) 53,00 Br.

Zink (per 50 Klgr.) fest.

Die Börsenkommission.

** **Stettin,** 1. Juli. **Petroleum.** Der Lagerbestand betrug

am 22. Juni d. J.	41 776 Brls.
Angekommen sind von Amerika	966 „
	42 742 Brls.
Versand vom 22. bis 29. Juni d. J.	4 762 „
Lager am 29. Juni d. J.	37 980 Brls.

gegen gleichzeitig in 1888: 22 533 Brls., in 1887: 37 512 Brls., in 1886: 16 793 Brls., in 1885: 58 412 Brls., in 1884: 37 647 Brls., in 1883: 64 541 Brls., in 1882: 35 526 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 29. Juni betrug 82 193 Brls. gegen 65 594 Brls. in 1888 und 79 336 Barrels in 1887 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 2 Ladungen mit 15 110 Barrels.

Die Lager-Bestände loko und schwimmend waren in:

	1889 Barrels	1888 Barrels
Stettin am 29. Juni	53 090	60 073
Bremen „ „ „	321 765	117 703
Hamburg „ „ „	205 821	263 614
Antwerpen „ „ „	183 745	158 399
Amsterdam „ „ „	30 737	26 419
Rotterdam „ „ „	138 198	109 412
Zusammen	933 356	735 620

Stettin, 2. Juli. [An der Börse.] **Wetter:** Leicht bewölkt. Temperatur + 19 Grad Reaum. Barom. 28,4. Wind: NO.

Weizen fester, per 1000 Kilo loko 168—177 M., per Juli-August 177 M. nom., per September-Oktober 182,5—183 M. bez., per Oktober-November 183,5 M. Br., 183 M. Gd. — Roggen fester, per 1000 Kilo loko 139 bis 148 M., per Juli 152 M. Gd., per Juli-August 149—151,5 M. bez., per September-Oktober 151,5 bis 153 M. bez., per Oktober-November 152,5—153,5 M. bez., per November-Dezember 153—155 M. — Gerste ohne Handel. — Hafer per 1000 Kilo loko 146 bis 152 M. — Rüböl fester, per 1000 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 60 M. Br., per Juli 59 M. Br., per September-Oktober 58 M. Br. — Spiritus behauptet, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 34,8 M. Gd., 50er 54,7 M. nom., per Juli-August 70er 33,6 M. bez., per August-Septbr. 70er 34,1 M. Br. und Gd., per September-Oktober 70er 34,3 M. Br. und Gd. — Angemeldet: 5000 Zentner Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 179 M., Roggen 152 M., Rüböl 59 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	1. Juli.	2. Juli.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	37,75—38,50 M.	37,75—38,50 M.
Gem. Raffinade II.	37,50—37,75 M.	37,50—37,75 M.
Gem. Melis I.	36,50—37,00 M.	36,50—37,00 M.
Krystallzucker I.	37,25 M.	37,25 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 2. Juli: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	1. Juli.	2. Juli.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	31,70 M. nom.	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	21,00—24,80 M.	21,00—24,80 M.

Tendenz am 2. Juli: Ruhig.

** **Nürnberg,** 29. Juni. [Hopfen.] Bei ziemlich ruhigem Geschäftsgange war die Stimmung während der jüngsten Tage für gute Hopfen fest, und sind solche fortwährend leicht anzubringen, da auch die günstige Witterung dem Braukonsum zu Statten kommt. Für geringe Waare jedoch fehlt jede Nachfrage und bleibt für dieselbe die seither gedrückte Tendenz bestehen. Die Preise von guten Hopfen bewegten sich in dem Rahmen von 90 bis 145 M. Notirungen von geringen sind als nominell zu betrachten. („Berl. Tagebl.")

Militärisches.

S. **Eine Uebungsbrücke** zu militärischen Exerzitien wird von dem hiesigen Husaren-Regiment oberhalb der Freibadestelle errichtet.

Bäder und Sommerfrischen.

× **Bad Reinerz.** Die amtliche Fremdenliste wies am Abend des 30. Juni 957 Familien mit 1598 Personen an wirklichen Kurgästen und 782 Familien mit 923 Personen an Erholungsgästen und Durchreisenden nach.

Vermischtes.

† **Ausstellung für Unfallverhütung.** Im Verlage des Hofbuchhändlers Max Pasch ist ein Katalog der Bibliothek der deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung erschienen. Diese Büchersammlung, welche das große Gebiet des Arbeiterschutzes und der Sozialpolitik, soweit dieselbe damit in Verbindung steht, umfaßt, dürfte die reichhaltigste sein, die bisher für diese Zweige zusammengestellt worden ist. Der sorgfältig verfaßte Katalog wird sich allen Interessenten als eine willkommene Handhabe erweisen. Derselbe ist bei oben erwähnter Verlagsbuchhandlung und auch im Bibliotheksaal der deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung zum Preise für 1 Mark zu beziehen.

† **Der Schriftsteller Eduard Mautner** ist am Dienstag in Baden bei Wien gestorben. Mautner, der nur ein Alter von 65 Jahren erreicht hat, galt für einen der liebenswürdigsten Feuilletonisten der älteren Wiener Schule. Als Dramatiker war ihm mit seiner „Eglantine", die auf dem Wiener Burgtheater sehr gefallen hatte ein schöner Erfolg beschieden. Außerdem hat er sich durch feinfühlige Uebersetzungen aus dem Französischen bekannt gemacht. Seine Uebertragung von François Coppées „Strike der Schmiede" ist noch heute ein gern gehörtes Bravourstück aller Deklamatoren.

† **Als die Maler streikten.** Der Umstand, daß Soldaten, welche dem Maurerstande angehören, in das alte kaiserliche Palais zur Ausführung von Arbeiten kommandirt worden sind, ruft die Erinnerung an eine Begebenheit wach, durch welche einem unserer geschätztesten Künstler und Lehrer der Weg zu seiner heutigen Stellung geebnet worden ist. Vor mehreren Jahren handelte es sich, während die kronprinzliche Familie in Potsdam weilte, im Berliner kronprinzlichen Palais um die Ausführung von Malerarbeiten. Aber die erforderliche Anzahl von Malern war nicht aufzutreiben, da dieselben sich im Ausstande befanden. So wurden denn Soldaten, Maler von Profession, in das Palais kommandirt, und zu diesen gehörte auch der Grenadier K. von der 7. Kompagnie des Kaiser Alexander-Regiments. K. arbeitete in einem Zimmer allein. „Mit deiner zugewiesenen Arbeit wirst du noch früh genug fertig!" dachte er, setzte sich in eine Ecke und begann zu essen und zu trinken. Plötzlich öffnet sich die Thür und herein tritt der Kronprinz, unser nachmaliger Kaiser Friedrich III. Er war von Potsdam nach Berlin gekommen und hatte unerwartet sein Palais aufgesucht, um sich vom Stande der Arbeiten zu überzeugen. K. schnellte empor und stellte sich in die strammste Positur vor den Kronprinzen. Der aber erhob drohend den Finger und sagte: „Es ist ja weder Frühstücks- noch Mittagszeit. Wenn Du übrigens faullenzen willst, mein Sohn, dann mußt Du es wenigstens machen, wie es ein Anderer einmal gemacht hat. Du weißt wohl nicht, wen ich im Sinne habe?" — „Zu Befehl, kaiserliche Hoheit! Ich weiß es." — „Du weißt es," fragte der Kronprinz ungläubig lächelnd. „Na, dann sage mir, an wen ich gedacht habe." — „An Albrecht Dürer, kaiserliche Hoheit!" entgegnete unser Grenadier und nun erzählte er, hierzu aufgefordert, dem hohen Herrn die bekannte Geschichte, wie der große Meister, um den Patrizier zu täuschen, dessen Haus er hätte anstreichen sollen, ein paar vom Gerüst herunterhängende Beine gemalt habe, und während sein Auftraggeber geglaubt, daß Dürer fleißig bei der Arbeit wäre, sei dieser in der Stadt umhergebummelt. — „Die Geschichte ist richtig," sagte der Kronprinz. „Aber woher kennst Du sie!" — „Weil ich mich für Dürer interessire und er mein Lieblingsmaler ist," entgegnete K. — „Dein Lieblingsmaler?" sprach der Kronprinz mit sichtlichem Erstaunen und betrachtete den Anstreicher in Uniform von Kopf bis Fuß. „So beschäftigst Du Dich wohl selbst mit der Malerei?" — „Nein! Kaiserliche Hoheit! Aber ich habe, ehe ich Soldat wurde, fleißig zu meinem Vergnügen gezeichnet," entgegnete K." — „Hast Du Dir Einiges von Deinen Zeichnungen aufbewahrt?" — „Zu Befehl, kaiserliche Hoheit." — Dann sende mir die Sachen nach dem Neuen Palais, ich will sehen was daran ist." Damit entfernte sich der Kronprinz. Einige Tage später wird K. zum Obersten befohlen. „Ihre Dienstzeit ist beendet," eröffnet ihm dieser. „Sr. kaiserliche Hoheit der Kronprinz hat bei Sr. Majestät Ihre vorzeitige Entlassung durchgesetzt, da Sie die Akademie beziehen sollen." Und so geschah es. Der Kronprinz hatte die eingesandten Zeichnungen seiner kunstsinnigen Gemahlin gezeigt und diese hatte mit anderen befragten Autoritäten der Kunst ihr Urtheil dahin abgegeben, daß man ein solches offenkundiges Talent unter keinen Umständen verkümmern lassen dürfe. Und K hat die Erwartungen seiner hohen Gönner und Lehrer nicht getäuscht. Jenem Institute, das die eigenste Schöpfung des Kronprinzenpaares war, steht K. heute als vornehmster Lehrer vor und den ersten Schritt zur Staffel des Ruhmes hat er damals gethan, als die Maler streikten.

† **Von der Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung** giebt der Berichterstatter eines Berliner Blattes folgende Gesammtskizze: Aus dem Hauptgebäude heraustretend, sehen wir eine Fülle phantastischer Pavillons unter Blumen-Arrangements, Springbrunnen und grünen Anlagen verstreut. Eine gewaltige Gruppe, eine Walküre, einen Krieger entführend, ein Kunstwerk des Bildhauers Kruse, bildet den Mittelpunkt des freien Platzes. Links erhebt sich das Gebäude der Kunsthalle, in die Nische des Platzes drückt sich, dem Auge erst später, wenn wir uns nähern, sichtbar, das Panorama, das den Brand von Hamburg vorführt, und das Haus, das eine alte, echt Hamburgische Patrizierwohnung darstellt. Ein Stück architektonischer Kulturgeschichte aus den Hansazeiten. Eine sanfte Erhöhung empor führt uns eine Gasse von Ausstellungs-Pavillons, Buden, Zelten, an Friseuren, Schnellphotographen, an in steter Thätigkeit stehenden Bäckereien und Konditoreien vorbei, ein Weg, der ein wenig an die Bazargassen in eleganten, wohlgepflegten Kurorten erinnert. An einen luxuriösen Badeort erinnert uns hier mehr als eine Partie. Rechts vom Hauptgebäude und der plastischen Gruppe sehen wir die phantastischen Zelte der Fächer- und Blumen-Verkäufer, den originellen Pavillon einer italienischen Weinhandlung, vor der und in deren luftigen Zelten hübsche, wenn auch sehr vollwichtige Italienerinnen, die echten Modelle für die Muse der Ueppigkeit, uns Vermouth di Torino oder Chianti vorsetzen. Ein kleiner geschlossener Tempel ist ganz einem Hätschelkinde unserer Zeit gewidmet: dem Automaten. Zeigt schon das ungeheure Vorherrschen des Automaten in der Ausstellung, daß wir uns in der Heimath der Automaten-Gesellschaft befinden — wir begegnen ihm in seinen verschiedensten Gestalten auf Schritt und Tritt, allüberall lockt er uns die Groschen aus der Tasche, oft ohne dafür die versprochene Leistung zu gewähren. in diesem runden, phantastischen Tempel, dem Allerheiligsten des neuen Automaten-Kultus, sind all seine Kräfte und Künste vereint. Da elektrisirt er, da schenkt er Cognac und dort wieder Sodawasser ein, hier liefert er Cigarren, dort ein Panorama, dann wieder frische Blumenbouquets, Windstreichhölzer, weiter macht er sich gar anheischig, für 50 Pf. zu photographiren. Dieses letztere Kunststück führt er freilich nicht aus — der Apparat soll verdorben sein. In einzelnen seiner Künste erinnert der Genius des Automaten stark an Ajeeb oder King-Fu, und es soll uns nicht wundern, wenn er eines Tages auch für 10 Pf. Schach spielt. Die Automaten-behängten Außenwände dieses modernen Tempels sind stets von Opfernden dicht umstellt. Weiter führt uns der Weg an Lo[illegible], an den Maschinenhallen, an dem originellen [illegible] Cigarrentempel von Jakob Gans, an dem luftigen und zierlichen Restaurationszelt „Zu den vier Jahreszeiten" vorbei, dessen grüne Dächer uns an das japanische Palais in Dresden erinnern. Die stolze Hängebrücke führt zur originellen Festhalle, in deren weitem Rund allabendlich bei phantastischer Beleuchtung gute Konzerte stattfinden, zu allerhand Champagnerzelten, Mollerei und Bratwurstglöckchen, während wir auf dem geraden Wege Naturalien-Tempelchen, Bodega, Equipagen-Ausstellung passirend, zum Eiffelthurm von Hamburg gelangen, zum gefesselten Luftballon. (Wir bemerken übrigens, daß auch die hiesige altbekannte Firma Hartwig Kantorowicz, die seit Jahren in Hamburg eine Filiale besitzt, dort ihre schmackhaften Fabrikate zur Ansicht und leckeren Kost ausgestellt hat. D. R)

† **Nach den letzten Nachrichten aus Johnstown** fängt man dort an, wieder Hoffnung zu schöpfen. Die Zahl der Todten wird nie ermittelt werden. In Johnstown selbst sind etwa 4000 Personen umgekommen, von denen bis jetzt 2500 gefunden und beerdigt worden sind. Unter den Verstorbenen befinden sich, wie bereits mitgetheilt, viele Deutsche. Johnstown hatte mehrere deutsche Kirchen, Schulen, Anstalten, einen deutschen Turnverein, mehrere deutsche Gesangvereine und Logen der verschiedenen Orden. Große Schwierigkeiten verursacht das Sprengen und Fortschaffen der Trümmer, welche die Fluth an der Eisenbahnbrücke in Johnstown angestaut hat. Unter diesem riesigen Trümmerhaufen dürften noch viele der umgekommenen Personen begraben liegen. Das Säubern der Unglücksstätte von Ruinen und Trümmern haben kürzlich die Staatsbehörden in die Hand genommen und viele von letzteren angestellten Arbeiter werden bei ihrem Werke von dem Pionierkorps der Bundesarmee, sowie von Milizsoldaten des Staates Pennsylvania unterstützt. Der Gouverneur wird zu diesen

Arbeiten 1 000 000 Dollars aus dem Staatsschatze hergeben. Die Befürchtung, daß in dem überflutheten Distrikte Epidemien ausbrechen würden, hat sich Dank den umfassenden, seitens des Staates getroffenen sanitären Vorsichtsmaßregeln nicht realisirt. Die von einzelnen Zeitungskorrespondenten gelieferten Beschreibungen über die aus den überschwemmten Gegenden aufsteigenden, die Luft verpestenden Dünste waren übertrieben, und wenn auch, wie nicht zu verwundern, eine Anzahl von Personen am Fieber u. s. w. erkrankt ist, so ist doch von einer Epidemie keine Spur vorhanden. Die Ueberreste von Johnstown befinden sich unter Bewachung einer Abtheilung Milizsoldaten, welche dafür zu sorgen hat, daß kein Unberufener den Platz betritt, daß die Vertheilung der Lebensmittel in gehöriger Weise von statten geht, und daß überhaupt die Ordnung daselbst aufrecht erhalten wird. Die Zahl der in Johnstown und Umgegend zu unterstützenden Personen beziffert sich auf 22 000. Nach allen Schilderungen scheint ein ergreifendes Moment hinzuzutreten, das das Schicksal der Stadt besonders grausig erscheinen läßt. Unter den Umgekommenen befinden sich besonders viele Kinder. Sie hatten nicht die Kraft, welche den Erwachsenen es ermöglichte, sich zu retten, Johnstown scheint eine Stadt ohne Kinder geworden zu sein. In amerikanischen Blättern findet sich die Mittheilung, von allen Seiten seien Angebote gekommen: „Schickt uns verwaiste Kinder, wir wollen sie adoptiren" und die Antwort lautete: „Es sind keine vorhanden."

Die verehrlichen Leser unserer Zeitung machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß der heutigen Nummer unseres Blattes ein Prospekt über das berühmte Rademanns Kindermehl beiliegt.

Strombericht

aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.

Schwerin a. W.

25. Juni. Skrzypczak, 3380, Aumüller, 3327, Steinkohlen, Stettin-Posen, Wagner, 368, Feuersteine, Stettin-Kolo.
26. Juni. Jachmann, 320, Faschinen, Zirke stromab.
27. Juni. Gericke, 20 211, Mäker, 20 099, Rohde, 19 712, Kulikowski, 18 896, Bretter, Stobnica-Berlin, Hartwig, 1320, Roggen, Lauske, auf Ordre, Hartmann, —, Gräber, 3811, Pulver, Posen-Spandau.
28. Juni. Wicklei, —, Faschinen, Zirke auf Ordre.
29. Juni. Wenkemann, Güter, Posen-Stettin.
30. Juni. Schleppkähne: Kück, —, Güter, Posen-Stettin, Richter, Hammel, Güter, Stettin-Posen.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse
vom 1. bis 2. Juli, Mittags 12 Uhr.

Rudolf John IX. 1921, Thon, Halle a. S.-Wloclawek. Ludwig Krüger VIII. 1291, Thon und Granaten, Glietzen-Wloclawek. Otto John I. 18 087, Granaten, Spandau-Thorn. Paul Droschkowski XVI. 14, Melasse, Kruschwitz-Danzig. Franz Podorzymski V. 271, Melasse, Kruschwitz-Danzig.

Holzflößerei.
Gegenwärtig schleust:
Von der Weichsel: Tour Nr. 156, 157, H. A. Nr. 83, 84, Otto Weber-Bromberg für C. Müller-Bralitz.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

1. Juni 1889.

Kreuz—Posen.
Schnellzug Klasse 1—3. 4 Uhr 41 Minuten Morgens.
Gemischter Zug „ 1—4. 8 „ 2 „ Vorm.
Gemischter Zug (von Rokietnica) „ 2—4. 9 „ 57 „ Vorm.
Personenzug „ 1—3. 3 „ 22 „ Nachm.
Personenzug „ 1—4. 7 „ 17 „ Abends.
Gemischter Zug (von Rokietnica) „ 2—4. 10 „ 14 „ Abends.

Breslau—Posen.
Personenzug Klasse 1—4. 12 Uhr 14 Minuten Nachts.
Personenzug „ 1—4. 4 „ 15 „ Morgens.
Personenzug (v. Lissa) „ 1—4. 8 „ 4 „ Vorm.
Personenzug „ 1—3. 10 „ 21 „ Vorm.
Personenzug „ 1—4. 5 „ 42 „ Nachm.

Bromberg, Thorn—Posen.
Courierzug Klasse 1—3. 12 Uhr 49 Minuten Nachts.
Gemischter Zug (von Gnesen) „ 2—4 8 „ 10 „ Vorm.
Am Gerberdamm 7 Uhr 58 Min. Vorm.
Personenzug „ 1—4. 10 „ 18 „ Vorm.
Personenzug „ 1—4. 3 „ 33 „ Nachm.
Am Gerberdamm 3 Uhr 32 Min. Nachm.
Personenzug „ 1—4. 10 „ 4 „ Abends.
Am Gerberdamm 9 Uhr 57 Min. Abds.

Frankfurt a. O., Guben—Posen.
Schnellzug Klasse 1—3. 4 Uhr 30 Minuten Morgens.
Gemischter Zug „ 2—4. 8 „ 57 „ Vorm.
Personenzug „ 1—4. 2 „ 37 „ Nachm.
Schnellzug „ 1—3. 5 „ 44 „ Nachm.
Personenzug „ 1—4. 11 „ 55 „ Abends.

Creuzburg—Posen.
Personenzug (von Ostrowo) Klasse 1—4. 8 Uhr 35 Minuten Vorm.
Personenzug „ 1—4. 2 „ 11 „ Nachm.
Personenzug „ 1—4. 6 „ 18 „ Abends.
Gemischter Zug (von Ostrowo) „ 2—4. 12 „ 32 „ Nachts.

Schneidemühl—Posen.
Gemischter Zug Klasse 2—4. 9 Uhr 19 Minuten Vorm.
Gemischter Zug „ 2—4. 3 „ 37 „ Nachm.
Gemischter Zug „ 2—4. 8 „ 5 „ Abends.

Stralkowo—Posen.
Gemischter Zug Klasse 2—4. 9 Uhr 2 Minuten Vorm.
Am Gerberdamm 8 Uhr 55 Min. Vorm.
Gemischter Zug „ 2—4. 3 „ 25 „ Nachm.
Am Gerberdamm 3 Uhr 17 Min. Nachm.
Gemischter Zug „ 2—4. 8 „ 6 „ Abends.
Am Gerberdamm 7 Uhr 58 Min. Abds.

Abfahrt der Eisenbahnzüge.

1. Juni 1889.

Posen — Kreuz.
Personenzug Klasse 1—4. 12 Uhr 53 Minuten Nachts.
Gemischter Zug „ 2—4. 5 „ 2 „ Morgens.
Personenzug „ 1—3. 10 „ 35 „ Vorm.
Gemischter Zug (nach Rokietnica) „ 2—4. 1 „ 58 „ Nachm.
Personenzug „ 1—4. 2 „ 32 „ Nachm.
Personenzug „ 2—4. 7 „ 18 „ Abends.

Posen—Breslau.
Personenzug Klasse 1—4. 1 Uhr — Minuten Nachts.
Schnellzug „ 1—3. 4 „ 53 „ Morgens.
Personenzug „ 1—4. 10 „ 30 „ Vorm.
Personenzug „ 1—4. 3 „ 45 „ Nachm.
Personenzug (n. Lissa) „ 1—4. 8 „ 25 „ Abends.

Posen, Bromberg—Thorn.
Courierzug Klasse 1—3. 4 Uhr 46 Minuten Morgens.
Personenzug „ 1—4. 8 „ 10 „ Vorm.
Personenzug „ 1—4. 1 „ 20 „ Nachm.
Am Gerberdamm 1 Uhr 26 Min. Nachm.
Personenzug „ 1—4. 6 „ — „ Abends.
Gemischter Zug (nach Gnesen) „ 2—4. 10 „ 49 „ Abends.
Am Gerberdamm 10 Uhr 57 Min. Abds.

Posen—Frankfurt a. O., Guben.
Schnellzug Klasse 1—3. 1 Uhr 10 Minuten Nachts.
Personenzug „ 1—4. 5 „ — „ Morgens.
Schnellzug „ 1—3. 10 „ 34 „ Vorm.
Personenzug „ 1—4. 4 „ 24 „ Nachm.
Gemischter Zug „ 2—4. 7 „ 25 „ Abends.

Posen—Creuzburg.
Personenzug Klasse 1—4. 6 Uhr 50 Minuten Vorm.
Personenzug „ 1—4. 2 „ 51 „ Nachm.
Personenzug (nach Ostrowo) „ 2—4. 7 „ 45 „ Abends.

Posen—Schneidemühl.
Gemischter Zug Klasse 2—4. 4 Uhr 49 Minuten Morgens.
Gemischter Zug „ 2—4. 10 „ 29 „ Vorm.
Gemischter Zug „ 2—4. 3 57 „ Nachm.

Posen—Stralkowo.
Gemischter Zug Klasse 2—4. 4 Uhr 52 Minuten Morgens.
Am Gerberdamm 5 Uhr 1 Min. Morg.
Gemischter Zug „ 2—4. 10 „ 57 „ Vorm.
Am Gerberdamm 11 Uhr 6 Min. Vorm.
Gemischter Zug „ 2—4. 4 „ 4 „ Nachm.
Am Gerberdamm 4 Uhr 14 Min. Nachm.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 23. bis 29. Juni d. Js. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen: 10663

A. In den Verkaufsstellen:

Breslauerstr. 12	18	Grad
„ 31	17	„
„ 32	17½	„
„ 35	16½	„
St. Adalbert 21	16	„
„ 26 (in 2 Stellen)	16 u. 17	„
„ 25	17	„
Wronkerplatz 3	17	„
„ 11	15	„
Schützenstr. 5	15½	„
„ 9	17	„
„ 21	17	„
„ 32	16½	„
Mühlenstr. 6	17	„
„ 10	16½	„
Untere Mühlenstr. 5	17	„
Paulistr. 1	17	„
Theaterstr. 3	16½	„
Wallischei 17	17	„
„ 21	17½	„
„ 65	17	„
„ 68	18	„
St. Martin 13	16	„
„ 38	16½	„
„ 50	16	„
„ 51	16	„
Louisenstraße 14	16	„

B. Bei den Wirthen:

Andreas Bejerlein aus Rataj	[illegible]	Grad
Johann Roth aus Rataj	17½	„
Florian Wittig aus Ober-Wilda	17½	„

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 13 Grad wiegt, als absichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt.

Posen, den 1. Juli 1889.

Der Königliche Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist Folgendes eingetragen: 10648

I. **Im Firmenregister zu Nr. 6, Spalte 6:**

Die Firma **M. Latte** ist nach dem Ableben des bisherigen Inhabers, des Kaufmanns **Marcus Latte in Inowrazlaw**, durch Erbgang in das Eigenthum der Kaufmannswittwe **Rahel Latte, geborene Jacoby in Inowrazlaw**, übergegangen. Dieselbe hat am 22. Juni 1889 ihren Sohn, den Kaufmann **Siegfried Latte aus Inowrazlaw**, als Handelsgesellschafter in das von ihr betriebene Handelsgeschäft „**M. Latte**" aufgenommen und ist die nunmehr unter der Firma **M. Latte** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 55 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

II. **Im Gesellschaftsregister:**
1. Laufende **Nr. 55.**
2. Firma der Gesellschaft: **M. Latte.**
3. Sitz der Gesellschaft: **Inowrazlaw.**
4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:
a. **Rahel Latte**, geborene **Jacoby**, Kaufmannswittwe,
b. **Siegfried Latte**, Kaufmann.

Die Gesellschaft hat begonnen am 22. Juni 1889.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 29. Juni am 30. Juni 1889.

Inowrazlaw, den 29. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von **Strychowo**, Band I, Blatt 17, auf den Namen der Wirth **Martin** und **Gertrude** geb. **Framska-Boch**'schen Eheleute eingetragenen, zu **Strychowo** belegenen Grundstückes Strychowo Nr. 2 wird aufgehoben. Der **Termin** (10646

am 18. Juli d. J.

fällt weg.

Gnesen, am 29. Juni 1889.

Königl. Amtsgericht.

Gerichtlicher Verkauf.

(Friedrichsstr. Nr. 2.)

Die zur **Bruno Natt**'schen Konkursmasse gehörigen Bestände an Cigarren und Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabak, Tabakpfeifen und Tabakdosen, Zigarrenspitzen und Spazierstöcken werden wegen nothwendiger Räumung des Ladens von heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Posen, den 3. Juli 1889.

Der Verwalter
10679 **Carl Brandt.**

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich **Berliner Straße Nr. 3**

diverse Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche, Gold- und Silbersachen 2c.

öffentlich meistbietend versteigern.

Friebe,
Gerichtsvollzieher. 10684

Auktion.

Freitag, den 5. Juli cr., von **Vorm. 9 Uhr** ab, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters die zur **Marszał**'schen **Konkursmasse gehörigen Restbestände** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. 10617

Pinne, den 1. Juli 1889.

Schoewe,
Gerichtsvollzieher in Pinne.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Arbeiten und Lieferungen, ausschließlich der Maurermaterialien, zum Neubau von **2 Inspektorenwohnhäusern** mit je 1 Stallgebäude für das Central-Gefängniß zu Wronke sollen in öffentlicher Verdingung in 1 bezw. 2 Loosen vergeben werden. Anschlagssumme für 1 Wohnhaus mit Stallgebäude, ausschließlich der Maurermaterialien, 27 000 Mark.

Angebote sind postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an die Bauverwaltung für den Neubau des Central-Gefängnisses zu Wronke bis 10573

Dienstag, den 16. Juli d. J.,
Vormittags 12 Uhr,

einzusenden.

Im Amtszimmer der Bauverwaltung liegen die Verdingungsunterlagen zur Ansicht aus. Das Angebotsheft kann gegen portofreie Einsendung von 2,50 M. bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Wronke, den 29. Juni 1889.

Die Bauverwaltung.

Geschäfts-Verkauf.

Vorgerückten Alters halber beabsichtige ich mein hierselbst seit 40 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes **Pelzwaaren-, Hut- u. Mützen-Geschäft** nebst Grundstück, an der Hauptstraße gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 10505

M. Peiser in Kosten.

Unsere bei **Kattowitz** gelegene, bisher an die Firma **A. Schönawa** in **Ratiborhammer** verpachtete

Wagenachsen-fabrik

beabsichtigen wir **mit sämmtlichen Grundstücken, Gebäuden, Dampfmaschinen** (ca. 50 Pferdekraft), **Dampfhämmern, Drehbänken** und sämmtlichen zur Wagenachsenfabrikation gehörigen **Hülfsmaschinen, Werkzeugen und Einrichtungen** 10665

zu verkaufen.

Das Etablissement eignet sich auch für jeden anderen Betrieb.

Gebrüder Ollendorff
in **Kattowitz O.-S.**

Wichtig für Anfänger.

Meine **Schlosserei** und **Maschinenwerkstatt** mit **Dampfbetrieb**, direkt an der Bahn gelegen, und **Grundstück** verkaufe unter günstigen Bedingungen sofort. Ferner ein zweites Grundstück mit noch nicht vollendetem Bau.

Czempin. 10660.

G. Schneider.

Meinen hierselbst belegenen

Gasthof

mit **massiven Stallungen** will ich Familienverhältnisse halber sofort verkaufen. — Zahlungsfähige Käufer wollen sich bald melden bei

G. Fechner in Birnbaum,
10495 (Deutsches Haus.)

Die beiden Dominial-Gasthöfe zu **Dembe** u. **Pianowke** werden zum nächsten 1. Okt. pachtfrei u. verpachtet dieselben jetzt aufs Neue

Dom. Czarnikau-Dembe.

Ausverkauf.

18. Wilhelmsplatz 18.

Die von der **Louis Ohnstein**schen Konkursmasse erworbenen **Galanterie-, Luxus- u. Wirthschaftsgegenstände**, in reicher Auswahl, werden **täglich** von **8 bis 1½ Uhr Mittags, Nachmittags von 3 bis 8 Uhr zu festen Preisen ausverkauft.** 10630

Brauner ostpr. **Wallach**, 8jährig, 5½', tadellos geritten, militärfromm, ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt Roßarzt **Wilde**, Posen, Untere Mühlenstraße 6 I. 16577

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Gasthaus

wird zum 1. Oktober oder später zu pachten gesucht. Gefällige Offerten sind unter **A. K.** postlagernd **Polajewo** abzugeben. 10622

Mieths-Gesuche.

In der Dampfbäckerei von **C. Rakowsky, Buker Straße 199b,** sind **herrschaftl. Wohnung** nebst Stallungen zu verm. 10254

Bergstraße 15 II. Etage, 5 Zimm. mit Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Nähreres beim Wirth II. Etage.

Wohnungen

a 6, 4 und 3 Zimm. nebst Zubehör zum 1. Okt. cr zu verm. Näheres Mühlenstr. 20 I. Et. l 10513

Gr. Gerberstr. 51, I. Et., 5 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen. 10312

Zum 1. Oktober d. J. gesucht

im oberen Stadttheile eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß. Angebote unter A. F. 620 erbet. in d. Exp. d. Ztg. 10641

Wallischei Nr. 1

1 Wohnung, 5 Zimm., 1 Küche u. Zubehör per 1. Oktober 1889 für M. 800 zu vermiethen. 10296

Laden

Friedrichsstr. 3 (am Sapiehaplatz) v. 1. Okt. ab z. verm. — Bisher Cigarrengeschäft. 10682

Eine **Wohnung** von 3 gr. Zimmern u. Küche ist im 1. Stock Breslauerstr. 32 vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres b. **Th. Reinke**, Breslauerstr. 35, I. Tr. 10687

Unmöbl. Wohnung

(Zimmer m. Kabinet, ev Küche) sof. in Nähe d. Bahnhofs gesucht. Off. u. C. 692 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

E. **Wohnung** m. 2—3 Z. u. Küche I. od. II. Et. p. 1. Okt. ges. Offert. m. Preisang. abzugeben b. **G. A. Schleh.**

Büttelstr. 11 p. 1. Oktober 3 u. 2 Zimmer, Küche u. Zubehör zu verm.

Schifferstr. 20|1

sind vom 1. Oktober ab zu verm: pt. 3 St., Küche 2c. für 160 Thlr., I. Stock 4 St., Küche für 190 Thlr. Näh. bei **Sturm**, Schifferstr. 20, pt.

Schießstraße 7

Wohn. von 3 Zimm. u. Zubehör v. 1. Oktober zu vermiethen. 10676

St. Martin 22 Laden mit Schaufenster u. Whn. zu verm., auch gr. Lagerr.

Gr. Gerberstr. 2, 4 Zimmer, Küche, III. Et., per 1. Oktober cr. zu vermiethen. 10696

Breitestr. 20, 2 Zimmer, Küche und groß. Nebengelaß, Hof, I. Et., vom 1. Oktober zu verm. 10695

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. inkl. Saal n. Zubehör, III. Et., 7 Z. n. Zubehör, auch 1 Pferdestall per 1. Oktbr. zu vermiethen. Näheres bei **C. Adamski**, Neuestr., Bazar.

Wilhelmsstr. 27

zwei größere Wohnungen vom 1. Oktober d. Js. zu verm. Näheres daselbst im Goldwaarengeschäft.

Halbdorfstr. 8 i. e. gut möbl. Zimmer, I. Et., vornh., billig zu verm.

Stellen-Angebote.

Tücht. Maschinenschlosser u. Dreher sucht **E. Drewitz**, 10570 **Thorn.**

Für mein **Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft** suche per sofort

eine Verkäuferin.

E. Brachmann,
Friedrichsstr. 13. 10643

Frau od. Mädchen z. Bedienung gesucht Kl. Ritterstr. 15, III. r. Meldung Vormittags. 10601

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft suche zum 1. August d. J. einen der polnischen Sprache mächtigen **Commis.** 10587

Georg Neubelt,
Wollstein.

Ein jüd. Mädchen,

in der poln. Sprache, sowie im Kolonial- und Schankgeschäft firm, findet per sofort gegen angemessenes Honorar bei mir Stellung. 10589

Kröben. H. Korytowski.

Ein junges Mädchen, mit der Schneiderei vertraut, wird fürs Geschäft per sofort gesucht.

Herrmann Neumark,
10652 Markt 46

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.